



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 314

Sonnabend, 13. November 1943

62. Jahrgang

185 von 200 Sowjetpanzern vernichtet

Feindlicher Panzerangriff bei Tschernigow zusammengebrochen — Anerkennung für die deutsche Artillerie

13. Pübed, 12. November. Die Härte der gegenwärtigen Kämpfe im Osten wird eindrucksvoll deutlich aus der Zahl der abgeschossenen sowjetischen Panzer. In zwei Tagen verlor der Feind insgesamt 411 Panzer, zwei Drittel davon allein bei den Kämpfen nordwestlich Tschernigow. Hier trat der massierte Stoß von etwa 200 angreifenden Sowjetpanzern auf die Abwehr einer pommerischen Panzerdivision, die 185 Sowjetpanzer vernichtete oder bewegungsunfähig schoss. In diesem Frontabschnitt wurden in zwei Tagen allein 276 feindliche Panzer ausgeschaltet. Im Kampfgebiet von Kiew wurden dazu in den ersten zehn Novembertagen rund 200 Abschüsse sowjetischer Panzer erzielt. Die deutsche Artillerie hat sich in der Abwehr besonders bewährt.

Neben der Abwehr der feindlichen Angriffe durch den Einsatz unserer Panzerdivisionen haben unsere Grenadiere und auch die Artillerie hohe Verdienste. Die ostpreussische 217. Infanterie-Division unter Generalleutnant Poppe schlug innerhalb von vier Wochen 55 große Angriffe mit Kräften bis zur Divisionsstärke ab und trat selbst außerdem dreizehnmal zum Gegenangriff an. Da die schweren Waffen in dem moralischen Wald- und Sumpfsgebiet nicht rechtzeitig herangebracht werden konnten, warfen sich die Grenadiere wiederholt mit der blanken Waffe auf den Feind. Im Raum von Kiew gewannen unsere Infanterie- und Panzerverbände am 11. November an der südlichen Abriegelungsfront mehrere Ortschaften zurück; weiter westlich wurden schwere sowjetische Angriffe abgewehrt.

In diesem Raum hatte die deutsche Artillerie einen besonders hohen Anteil an der erfolgreichen Abwehr. Ihre Leistungen wurden in einem Korps-Tagesbefehl anerkannt, in dem es heißt: „In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Wochen hat die Artillerie durch ihr oftmals unter Zusammenfassung starker Verbände schnell und über gelegentliches Feuer maßgeblich zur Entscheidung beigetragen. Eingebrochener Feind wurde

ner Planken die Vorstöße ab, bildeten neue Kampflinien oder regelten im Gegenstoß die eingebrungenen Volkswaffen ab.

Im Gegensatz zu den vornehmlich zwischen schweren Waffen ausgetragenen Kämpfen im Raum nordwestlich Tschernigow stehen die Abwehrkämpfe nördlich der von Smolensk nach Westen führenden Autobahn. Hier lag die Abwehr der starken feindlichen Angriffe vor allem bei der Infanterie. Nordwestlich Smolensk schlug sie die erneuten feindlichen Vorstöße durch Gegenangriffe ab und vernichtete dabei 20 Sowjetpanzer und 17 Fluggeschiffe. Im Raum von Nowel hielt der Feind seinen Druck im Einbruchraum aufrecht. Um unsere Sperstellungen auszuweichen, schwenkten Teile der eingebrungenen bolschewistischen Kräfte um und verübten unsere jäh haltenden Grenadiere zu umfassen. Die Abstände des Feindes wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in schweren Kämpfen vereitelt. Ebenso scheiterten die Durchbruchversuche südlich und nördlich Nowel, wobei 40 Sowjetpanzer abgeschossen wurden. Auf der Krim verübten die Bolschewisten durch heftige Vorstöße ihren Brückenkopf nordöstlich Kertisch zu erweitern. Ostlich Nikopol, südwestlich Dnjepropetrowsk, nördlich Kriwoj-Rog und in der Dnjepetrowsk-Schleife südlich Kiew scheiterten örtliche Angriffe der Bolschewisten unter schweren Verlusten für den Feind.

Zwei Millionen Inder mußten sterben

Unglaubliche Elendsbilder im „Kronjuwel Englands“ — Die Cholera wütet

13. Pübed, 12. Nov. Wie der Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, wird die Zahl der Opfer der Hungersnot seit Beginn der Ernährungsnot in Bengalen auf rund zwei Millionen Tote geschätzt. In vielen hundert Bezirken Indiens wütet außerdem die Cholera, und das Vandalenwesen hat seit Beginn der Hungersnot ständig zugenommen.

Mehrfach hat die Hungersnot in Bengalen das britische Parlament beschäftigt. Es wurden viele Worte gesprochen, aber die Hilfe für Indien blieb aus. Selbst der neue Vizekönig Wavell vermachte es nicht, der hungernden Bevölkerung Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen, denn nach dem Ausbleiben der Reis- und Getreidezufuhr aus Burma wird zwar die Belieferung des britischen Militärs mit Nahrungsmitteln fortgesetzt, aber die Bevölkerung muß hungern. Die grausame Hungersnot, die bis jetzt schon nach eigenen englischen Gesandten zwei Millionen Tote forderte, wirft ein bezeichnendes Licht auf jene „Freiheit“, die England den Indern verspricht, aber auch auf die Lage der indischen Bevölkerung überhaupt. Schon vor dem Kriege vegetierte die gewaltige Masse der Bauern, rund 70 Prozent der Bevölkerung, in einem unansprechlichen Elend dahin. Die Lage des indischen Arbeiters ist noch schlimmer. Obdachlosentum und

Arbeitslosigkeit sind ständig sehr groß gewesen. In den Großstädten Indiens, zum Beispiel in Bombay, sieht man des Nachts Tausende von Obdachlosen; nur vier Prozent der Bevölkerung dieser Stadt besitzt eine Wohnung. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug sich in Indien schon in Friedenszeiten auf 40 bis 60 Millionen; sie erhalten keine Unterstützung und sind auf das angewiesen, was sie erbetteln. Diese Verhältnisse haben sich während des Krieges ins Unermessliche verschlimmert. Aber England glaubt auch heute noch, Indien allein durch die Gewalt beherrschen zu können, einedem jenes Wortes, das die Zeitschrift „New Statesman“ schrieb: „Die Wahrheit ist, daß wir Indien mit dem Schwert niederhalten und durch Furcht beherrschen. Es gibt keinen anderen Weg, ein Volk von 350 Millionen Menschen durch eine Handvoll Fremder zu regieren.“

„New Statesman and Nation“ gewährt auch jetzt wieder einen tieferen Einblick in Ursachen und Methoden des englischen Hungerkrieges in Indien. Es betont die Geheimhaltung der lange schon andauernden indischen Lebensmittelpolitik. Bereits im März dieses Jahres sei in Bombay das Elend so groß gewesen, daß die Massen für den Angriffen hätten, um sich lebensnotwendige Dinge auf diese Weise beschaffen zu können. Die Antwort wäre durch englische Truppen gegeben worden, die das Feuer auf die Inder eröffneten.

Washington greift nach britischen Oelfeldern

Das Pacht- und Leihgesetz als Instrument des Roosevelt-Imperialismus

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

13. Pübed, 12. Nov. Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Bericht des Truman-Ausschusses über die Pacht- und Leihbedingungen in England außerordentlich verstimmt. Die in dem Bericht erfolgte Feststellung, daß das Pacht- und Leihgesetz nicht dazu geschaffen worden sei, alle Kriegskosten auf die Schultern der USA abzuwälzen und die darauf erhobene Forderung nach Abtretung englischer Eigentumsrechte an Oelfeldern bzw. einer entsprechenden Menge von Aktienpaketen mußte den Londoner Finanzkreisen höchst unangenehm auffallen, und sie beileben sich durch ihre Finanzpresse diese amerikanischen Auffassungen zu berichtigen. Dabei stellen sie das auffällige Interesse der Vereinigten Staaten an fremden Oelfeldern in den Vordergrund ihrer Betrachtungen, und es fehlt nicht an Anspielungen, daß Amerika auch auf diesem Gebiet eine imperialistische Politik treibe.

Die „Financial Times“ bemerkt, daß die zukünftige Oelfeldproduktion einer der Punkte sei, bei denen man sich fragen müsse, ob die Nachkriegszeit durch Zusammenarbeit oder einen schärferen anglo-amerikanischen Wettbewerb auf den fremden Märkten gekennzeichnet sein werde. Bei den vielen amerikanischen Erklärungen, die sich mit diesen Fragen befassen, lasse sich unmöglich klar unterscheiden, inwieweit politische Erwägungen dabei eine Rolle spielten, stünden doch zweifellos hinter dem Bericht des Truman-Ausschusses starke amerikanische Oelfeldinteressen, deren Forderungen in keiner Weise gerechtfertigt seien, da die USA schon über 50 Prozent der Welt-Oelfeldproduktion und 13,5 Prozent der Rohölvorräte auf der östlichen Erdhalbkugel kontrollierten.

Auch „Financial News“ verweist auf das besondere Augenmerk, das Amerika in der letzten Zeit z. B. den jaudi-arabischen Oelfeldern schenkt und spricht in diesem Zusammenhang von dem Beginn einer neuen Phase in der Entwicklung der mittelöstlichen Oelfelder. Sehr vorsichtig werden dann die Hegemoniebestrebungen Amerikas in dieser Richtung hin mit dem Satz umschrieben: In einer weiteren Perspektive gesehen, ließen sich diese amerikanischen Bemühungen unmöglich davon trennen, daß die USA, auch im kommenden Frieden wie jetzt während des Krieges eine Weltmacht mit weltweiten Verpflichtungen bleiben wollen. Mit der Verhängung Englands an Amerika, die nicht zuletzt durch das Pacht- und Leihabkommen entstanden ist und die Englands Finanzkraft im Hinblick auf die immer mehr zunehmenden wirtschafts-imperialistischen Tendenzen der USA, mit großer Sorge erfüllt, befahte sich im Unterhause auch Schatzkanzler Sir John Anderson. Er rechnete dabei den Amerikanern vor, daß das Pacht- und Leihabkommen keineswegs, wie man das vielfach in der amerikanischen Oelfeldliteratur annimmt, einseitig sei, sondern daß England bereits durch direkte Bezahlung und Lieferung von Material erhebliche Beiträge geleistet habe.

Fachliterarischer Kommissar ernannt

Der Duce hat Marcello Vacca zum Kommissar für die Fachliterarische Republikanische Partei in Deutschland ernannt. Der neue Kommissar hat seine Tätigkeit in der Landesstelle der Fachliterarischen Republikanischen Partei in Berlin W 35, Viktoriaplatz 36, bereits aufgenommen.

Japans Methode

Staatsgründung als Kampfmittel

Von unserm Berliner Schriftleiter Alfred Gerig

13. Berlin, 12. November. Um den ostasiatischen Raum wurde es lebhafter in diesen Wochen. Die angloamerikanische Konferenz von Quebec kündigte Aktionen gegen den japanischen Herrschaftsbereich an und ernannte Mountbatten zum Kommandierenden in Südostasien. In Indien übernahm ein Militär, der Marshall Wavell, das Amt des Vizekönigs. Die Seeschlacht bei Bougainville zeigte, daß die Amerikaner wieder einmal vom Süden her in die japanische Inselwelt hineinstoßen wollen. Aus dem japanischen Lager wurde die Bildung einer Indienarmee, dann auf japanisch beherrschtem oder beeinflusstem Territorium die Bildung einer Indienregierung und schließlich die Tagung einer Großostasien-Konferenz jener fünf Staaten bekannt, die sich um Japan wie um einen Kern gruppieren. Die Angloamerikaner sind also offenbar zu dem Entschluß gekommen, einen großen militärischen Aufmarsch einzuleiten, weil sich vor allem in Washington der Eindruck durchgesetzt hat, daß jedes Jahr, das es den Japanern erlaubt, Stützpunkte und Wirtschaftsgebiete auszubauen, eine gefährliche Stärkung der japanischen Position bedeute. Und als erste Antwort auf den militärischen Aufmarsch der Angloamerikaner wird ein großer politischer Aufmarsch der Kräfte erkennbar, die Japan um sich gesammelt hat. Es ist bezeichnend für die Situation, daß jene Großostasienkonferenz vor wenigen Tagen das Programm erhielt, die Grundlagen einer umfassenden politischen Offensive zu beschließen.

Mit dieser Entwicklung kommen die Ergebnisse jener politischen Vorarbeit zutage, die Japan seit bald zwei Jahren in den eroberten Gebieten geleistet hat. Denn das ist das Kennzeichen der japanischen Methode, daß der militärischen Eroberung gleich die politische Arbeit folgte, die einen äußeren, verwaltungsmäßigen Ausdruck vor etwas mehr als einem Jahr in der Gründung eines Ostasienministeriums fand. Die Japaner haben alsbald nach dem Abschluß der eigentlichen militärischen Ausdehnungsperiode des Krieges den Grundriss verwirklicht, daß sie in dem ganzen weiten, von ihren Waffen eroberten Raum nicht den Grundriss der unmittelbaren Beherrschung, sondern den Grundriss der Führung anwenden wollen.

Als Japan nach der Eroberung der Mandchurei das Kaiserreich Mandschukuo begründete, konnte man das noch als einen Einzelfall betrachten. Als Japan die chinesische Nationalregierung in Nanjing anerkannte und zur rechtmäßigen chinesischen Regierung im Gegensatz zu Tschungking erklärte, zeigte sich bereits, daß hier ein ganz bestimmtes Prinzip angewandt wurde. Inzwischen ist in den von Japan eroberten Gebieten der Staat Burma entstanden, es ist die Unabhängigkeit der Philippinen unter einer neuen Verfassung anerkannt worden. Aber fast unbeachtet ging auch in einem anderen Teile Asiens eine solche Staatenbildung vor sich: Die innere Mongolei wurde unter dem Namen Mengschiang gleichfalls zum selbständigen Staat ausgebildet. Das Verfahren der Staaten-gründung ist ergänzt worden durch ein Bündnisystem, für das das französisch-japanische Bündnis in Indochina ebenso bezeichnend ist wie das Bündnis zwischen Japan und Thailand.

Der Grundriss bei diesen ganzen Vorgängen war es, jedem der einzelnen Gebiete, die in der japanischen Einflussphäre ihre Selbständigkeit erreichen, etwas zu geben, das sie nur von japanischer Seite haben konnten. Ob man an die Anleihen und die Verwaltungsunterstützung denkt, die das Kaiserreich Mandschukuo oder der Mongolenstaat Mengschiang erhielten, ob die philippinische Verfassung dem Abhängigkeitsverhältnis der Philippinen zum USA ein Ende macht, ob China gegenüber der Verzicht auf die japanischen Konzessionsgebiete ausgesprochen ist oder von japanischen Truppen eroberte Gebiete der Zivilverwaltung der Nanjingregierung unterstellt wurden, ob man schließlich Thailand die früher zu England-Burma gehörenden malayischen Fürstentümer und die Scharnhaaten zurückgab oder eine burmesische Armee ausbildete, die dem Nationalismus des Ende vorigen Jahrhunderts von England zerlegten Staates sehr entgegenkommen mußte — in jedem Fall war Japan zuerst der Gebende.

Britischer General gefangen

Berlin, 12. November. An der süditalienischen Front lag auch am 10. November der Schwerpunkt der Abwehrkämpfe im Raum Mignano-Benafro. Alle Angriffe der Briten und Nordamerikaner blieben aber im Abwehrfeuer unserer Truppen oder in eigenen Gegenangriffen liegen. Nachträglichen Meldungen zufolge geriet im Verlauf der Kämpfe bei Piacella, unweit der Adriaküste, der britische General Staverly, Kommandeur einer Artilleriebrigade, zusammen mit seinem Ordonnanzoffizier in deutsche Gefangenschaft.

„Grinsendes Haupt“

13. Pübed, 12. November. Die Kultur eines Volkes deutet sich sichtbar in dem künstlerischen Schaffen der Nation. Dies ergab alle Gebiete der Kunst und der Wissenschaft, eifert sich aber auch auf die kleinsten Dinge des täglichen Lebens, überhaupt auf die Gesamthaltung eines Volkes. Nicht nur in einem kulturellen Wert an sich, vielmehr auch in der Wertung oder Kritik, die es im Volke findet, erkennt man das kulturelle Niveau, auf dem das Volk selbst steht. Kritiklosigkeit gegenüber dem, was heute manchen Völkern von sogenannten „Kulturhütern“ vorgelegt wird, ist das sicherste Zeichen dafür, daß man entweder den Sinn für eine aus dem Volke selbst erwachende Kultur verlor, oder aber sich willenlos zum Träger selbst vorkommender Gedankenleugnung macht und damit eine Gedankenlosigkeit an den Tag legt, die gegen das kulturelle Empfinden spricht.

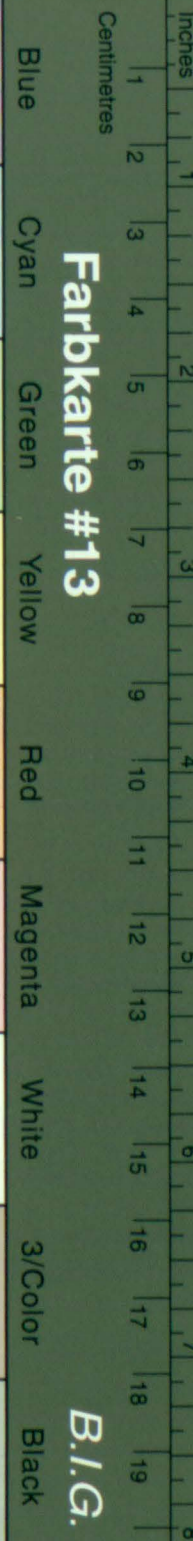
Es mag gewisse Tendenzen in Schweden entsprechen, wenn jetzt in einem Stockholmer Konzerthaus eine bolschewistische „Infinities“ Dichtung, die sich „Leningrad-Sinfonie“ nennt, zur Aufführung gelangen konnte. Der Hinweis darauf, daß der Komponist dieses Werk zwischen seiner Tätigkeit als Feuerwehmann während der Belagerung Leningrads schrieb, mag als anerkennende Einführung ausfallen sein, er spricht noch nicht für die Komposition selbst; dagegen läßt aber die Tatsache, daß Partitur und Noten auf diplomatischem Wege über Göteborg nach Stockholm gelangten, bereits Schlüsse darauf zu, daß es dem Sowjet weniger auf das „Werk“ an sich, als vielmehr darauf ankam, sich seiner zu agitatorischen Zwecken zu bedienen.

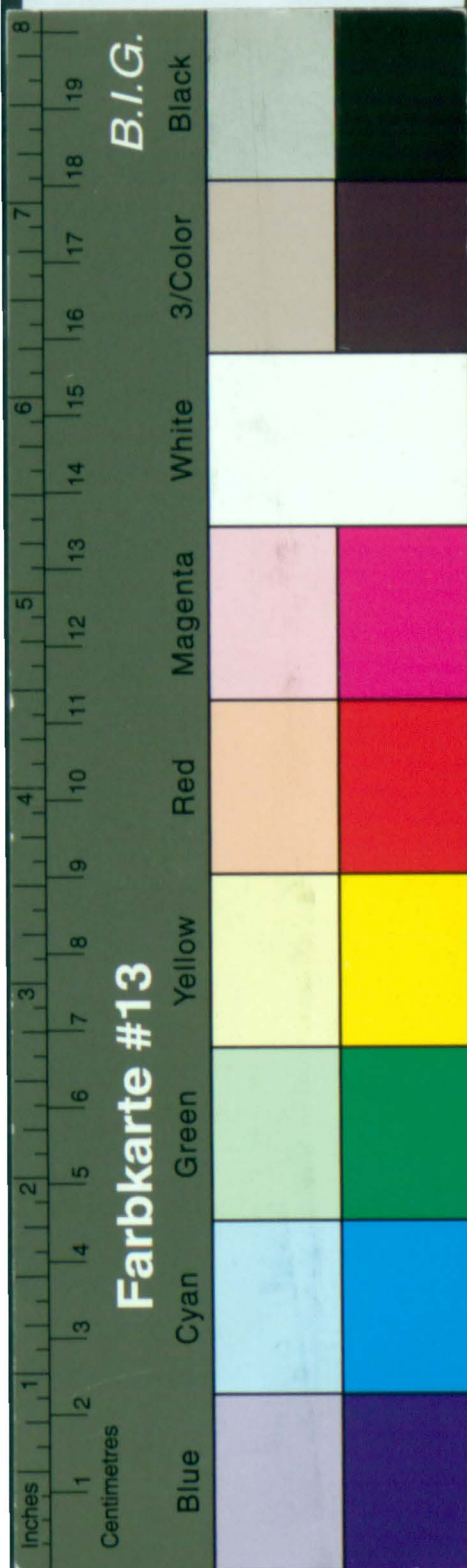
Aber was sagt die schwedische Presse? Wenn „Stockholms Tidningen“ meint, alles Böse habe auch etwas Gutes an sich, denn der jetzige Weltkrieg habe wenigstens das eine Gute (!!) mit sich gebracht, daß er in einzig dastehender Weise den Boden (!!) für dieses musikalische Werk lieferte, dann haben wir dem nichts mehr hinzuzufügen als das, was wir in der Einleitung von der Kritiklosigkeit überhaupt sagten. „Evensta Dagbladet“ ist der Ansicht, daß man „mit gutem Willen durchaus marschierende Infanterie und Tankkolonnen unterscheiden könne“ — jene Tankkolonnen der Sowjets, die, wenn es nach dem Willen der Moskauer Machthaber ginge und wenn die deutsche Wehrmacht der bolschewistischen Massenflut nicht einen unzerstörbaren Damm entgegensetzte, nicht in einem Stockholmer Konzerthaus, sondern in den Straßen der Kiewer Straßen, stadt selbst, aber in einem anderen Rhythmus, zu hören wären!

Lediglich „Dagaposten“ nennt die sowjetische „Kulturhütern“ beim richtigen Namen: „Der ganze erste Satz vermittelt den Eindruck, als wenn man ein großes grinsendes Haupt mit leeren Augenhöhlen ohne Hirn und ohne Ohren sähe, taub geschlagen im Höllenlärm der Kollektivfabriken.“

Aber die anderen Kritiker und mit ihnen viele Kreise des schwedischen Volkes sehen dieses grinsende Haupt heute noch nicht, und das spricht sehr deutlich gegen das, was man im allgemeinen als kulturelles Empfinden bezeichnet, eha.

Kreisarchiv Stormarn V7





Daß mit diesem System politische Erfolge auch in jenem Gebiet zu erzielen waren, wo die Arbeit für Japan am schwierigsten war, in China, zeigte sich sehr bald darin, daß die Zahl gefangener Tschungting-Chinesen bei den Kampfhandlungen erheblich zunahm, während bis dahin die Tschungting-Chinesen meist bis zum Schluß gekämpft hatten.

Dabei konnte nach der japanischen Methode um so sicherer der Grundriss militärischer Sicherung verfolgt werden, als eben politische Widerstände in wichtigen Gebieten von vornherein ausgeschaltet wurden. Die militärischen Notwendigkeiten wurden nie vergessen. Gebiete, die für Japan entscheidende militärische Bedeutung haben, blieben unmittelbar unter japanischer Hoheit wie Sava, Sumatra, Borneo, Celebes, aber auch die Malayenhalbinsel, wo man die einheimischen Fürstentümer weiterbestehen ließ, aber eine teils militärische, teils zivile Verwaltung einführt, die auf dieser langgestreckten Halbinsel mit dem Endpunkt Schonan-Eingapuri besonders den militärischen Erfordernissen entsprechend arbeiten mußte. So ergibt sich aus der Zusammenfassung der politischen Methoden und der militärischen Sicherungen ein sehr nützlicher, fast schon verfahren der Japaner. Wenn bei Beginn des Krieges in Ostasien die sorgfältige japanische Vorbereitung jeder Einzelheit der weitgespannten Aktion Ueberraschung hervorrief, so hat sich jetzt gezeigt, daß auch die weiteren Stappen genau überdacht waren mit sehr genauer Einhaltung politischer und psychologischer Faktoren. Daß dieses Verfahren sehr sorgfältig überlegt ist, ergibt sich, wenn man über seine tieferen Gründe nachdenkt. Japan hat eine Bevölkerung von 75 Millionen Einwohnern, und es muß nach seinen erfolgreichen Feldzügen in China und nach der stürmischen Aktion des ersten pazifischen Kriegsjahres ein Gebiet mit einer etwa zehnfachen Bevölkerung überwinden und organisieren. Um das erfolgreich tun zu können, war es notwendig, eine Kräfteverteilung vorzunehmen, wo immer sie sich durchführen ließ. Das aber ist offenbar der tiefere Sinn der japanischen Methode. Die angloamerikanische Rechnung war stets, Japan einem Zermürbungskrieg auszuliefern. Nunmehr zeigt sich, daß die Japaner in Ostasien schon eine politische Plattform vorbereitet haben, gegen die sich ein Zermürbungskrieg viel schwerer führen läßt als gegen einen japanischen Staat allein, der als Herrscher und nur als Herrscher aufgetreten wäre.

Es ist für die japanische Methode vielfach das englische Beispiel angeführt worden, da ja im Bereich des britischen Empires viele Abstufungen der britischen Oberherrschaft zu beobachten sind, von Dominien über die Vasallenstaaten bis hinunter zu den Kolonien. Wenn Japan bei der Ausbildung seiner Methode wirklich auf das englische Beispiel gebacht hat, dann muß festgestellt werden, daß die Japaner dieses Beispiel übertroffen haben. Sie haben mit der Staatsgründung in eroberten Gebieten da angefangen, wo England nach einer gewissen Zeit der Herrschaft scheiterte, weil es in seinen außereuropäischen Kolonien nicht verstand, die unmittelbare Herrschaft in eine wenig spürbare Anleitung und Leitung zu verwandeln. Das sprechendste Beispiel dafür bleibt der Fall Indien. Die Japaner aber haben es unternommen, an die Stelle einer Beherrschungsmethode eine systematische Ausbildung einer Interessengemeinschaft zu setzen, und auf diese Interessengemeinschaft zu setzen, die Angloamerikaner bereiten, wenn sie wirklich, wie es nach den Vorbereitungen möglich ist, ihren militärischen Vormarschplan in eine militärische Aktion überzulassen suchen.

Sehr dünnes Dementi

Bangkok, 12. Nov. Roosevelt mag es nicht, die schweren Schiffverluste in den beiden Luftschlachten von Bougainville einzugehen. Durch einen Sprecher aus dem Hauptquartier Mac Arthurs legt er jetzt sogar zur Beruhigung der USA-Öffentlichkeit ein lautes Dementi in die Welt. Dieser Sprecher behauptete, daß die japanischen Angaben über die nordamerikanischen Verluste bei Bougainville „aus der Luft gegriffen“ seien. Seit dem 1. September sei es zu „keinen ernsthaften Verlusten und größeren Auseinandersetzungen gekommen“. Die USA-Luft bei dem Eingangsstand von Verlusten ist seit Pearl Harbor bekannt.

Wer schoß auf Kollander?

Roman von Hermann Weick

(Nachdruck verboten)

4. Fortsetzung
„Wir sind zu Hause“, sagte Jordan, als der Wagen vor der Kollander'schen Villa hielt. Wie eine Schlafwandlerin ging Li durch den Vorgarten. In der Diele warf sie sich Jordan an die Brust.

„Jetzt bin ich ganz allein!“ rief sie verzweifelt. Der Arzt hielt sie umschlungen. „Sie werden eines Tages auch über dieses Schwerkrieg hinwegkommen, Li“, sprach er tröstend, „und wenn Sie sich einsam fühlen, so kommen Sie zu mir. Sie wissen, daß der alte Jordan für Sie immer ein guter Freund ist, auf den Sie sich verlassen können!“

Das Geld in der Truhe

Zwei Stunden, nachdem Staatskapellmeister Kreun von Kollander's Besichtigung zurückgekehrt war, erschien Kriminalrat Schlüter bei ihm.

„Haben Sie etwas Zeit für mich, Herr Kapellmeister?“

„Selbstverständlich!“

„Dann möchte ich Sie bitten, mit mir zu dem Maler Dreiwisch zu fahren!“

„Dreiwisch?“

„Es ist der budliche Maler, von dem Sie mir erzählten.“

„Haben Sie ihn gefunden?“

„Heute früh gelang es mir, ihn zu ermitteln! Ich war bereits in Friedenau, allerdings nicht bei Dreiwisch selbst, aber in dem Hause, in dem er wohnt. Bevor ich mir den Mann vornehme, wollte ich mich zunächst über ihn erkundigen.“

„Darf ich wissen, was Sie da erfahren haben?“

„Dreiwisch scheint ein sehr merkwürdiger Zeitgenosse zu sein! Nach dem mir gewordenen Schilderungen führe er ein schweiges, einsteletrisches Leben; er sei immer schüchtern geblieben, auch sehe er aus, als ob er nicht recht lach zu essen habe. Hin und wieder trage er ein Bild

Neue „Ummöblierung“ des Churchill-Kabinetts

Kriegsminister Duff Cooper erhält einen „wichtigen Auslandsposten“

Auslandsdienst der

kl. Stockholm, 12. Nov. Die angekündigte „Ummöblierung“ der britischen Regierung ist von Churchill noch schneller vollzogen worden, als angenommen worden war. Churchill hat das Ende der Parlamentssession nicht abgewartet, sondern hat die britische Öffentlichkeit mit seiner neuen Kabinettsliste überrascht. Die wichtigste Neuerung besteht in der Errichtung eines Wiederaufbauministeriums, das als eine Art Aufbaugliederung gedacht ist, um die sozial unzufriedenen Elemente zu beschwichtigen. Mit der Leitung des neuen Ministeriums wurde der bisherige Ernährungsminister Lord Woolton betraut. Sein Stellvertreter wurde Sir William Somerville, er erhielt den Rang eines Ministers ohne Geschäftsbereich. Die Nachfolge Wooltons als Ernährungsminister tritt Oberst John Dewart an. Weiter wurde Henry Willink zum Gesundheitsminister und Ben Smith zum Ministerpräsidenten für Lieferfragen mit dem Sitz in Washington ernannt. Ben Smith wird somit der Nachfolger Dewart's, dem vorgeworfen

„Lüder Zeitung“

wird, daß er es nicht verstanden habe, den englisch-amerikanischen Sturm einzudämmen, der von dem amerikanischen Senator Russell, dem Leiter der „Schmitt-Kommission“ des Washingtoner Senats, entfesselt worden war.

Bemerkenswert ist noch, daß Churchill bei dieser Gelegenheit Duff Cooper, der bisher den Posten eines Kanzlers für das Herzogtum Lancaster bekleidete, einer der Hauptkriegsschuldigen in England und einer der fanatischsten Feinde Deutschlands, einen neuen außerordentlichen wichtigen Posten außerhalb Englands erhalten soll. Nachdem sich Duff Cooper jüngst durch die Herausgabe eines Buches zum Lobe der Juden, betitelt „König David“, ausgezeichnet, ist an seinem neuen Amtstag nicht zu zweifeln. Außerdem ist er ein Verwandter des englischen Königshauses und schon als solcher trotz aller früheren Mißerfolge zu höherem Beruf. Seine neue Mission ist vorbereitet worden durch seine Auscheiden aus der bisherigen dekorativen Kabinettsstellung.

Bergewaltigung der libanesischen Freiheit

Regierung und 48 Abgeordnete verhaftet — England spielt in verlauschter Rolle

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Nov. Im Libanon haben sich in den letzten 48 Stunden die Verhältnisse zu einer Krise erster Ordnung entwickelt. Die gaullistischen Behörden haben außer dem Präsidenten und dem Ministerpräsidenten auch alle übrigen Minister mit einer Ausnahme und die 48 Abgeordneten verhaftet, die für die Verfassungsänderung des Libanon und die formelle Unabhängigkeitserklärung gestimmt haben. Das Parlament wurde aufgelöst. In Beirut, der Hauptstadt, kam es am Donnerstag zu ersten Zusammenstößen zwischen Demonstranten und gaullistischen Truppen, die von der Waffe Gebrauch machten. Im ganzen Lande ist für die Städte ein strenges Ausgangsverbot erlassen worden. Auch in ländlichen Ortschaften ist es aber nach mehreren Meldungen ebenfalls schon zu Zusammenstößen gekommen.

Die Vorgeschichte dieser tumultuarischen Zustände basiert auf der alten französisch-englischen Rivalität in diesem Gebiet. Seit vor 2½ Jahren der Libanon nach der Befreiung durch englische und französische Truppen zu einem britisch-gaullistischen „Kondominium“ geworden war, schwelt die Rivalität zwischen diesen beiden Mächtegruppen. Damals stand die libanesische Unabhängigkeit auf dem Programm sowohl der Engländer, wie der Franzosen, aber niemand täuschte sich darüber, daß es sich dabei um einen billigen Propagandatrick handelte. Das erwies sich jetzt mit besonderer Klarheit.

Die libanesische Regierung hatte, unterstützt von einer sehr starken Deputiertengruppe, beschlossen, diese Unabhängigkeitserklärung nun endlich von sich aus abzugeben, und sie hat auch so gehandelt. Ministerpräsident Riad Sulh, ein Mohammedaner, der in den Reihen der Opposition für die völlige Unabhängigkeit des Libanon gekämpft hat, vertrat mit großer Entschiedenheit die Linie einer Politik vollkommener Unabhängigkeit. Er hat auch von der Möglichkeit gesprochen, daß die syrische und libanesische Regierung demnächst größere Betriebe wie z. B. den Hafen von Beirut, die Zölle, das Postwesen usw., die gegenwärtig von der Mandatsmacht verwaltet werden, übernehmen.

Vor allem die Möglichkeit ist es wohl gewesen, die die bisherigen ausschließlichen Macht-haber alarmiert und zu entschlossenem Widerstand veranlaßt hat. Wenn von englischer Seite über die letzte Entwicklungssphäre im Libanon — durch Zeitungen, Rundfunksendungen und Unterhausdebatten — in einer Weise berichtet wird, als bestünde ein englisches Interesse, die Bestrebungen der national-libanesischen Politiker zu unterstützen, so ist das ein leicht durchschaubares Spiel. Nicht darauf kommt es den Engländern an, sondern zunächst einmal darauf, den noch vorhandenen französischen Einfluß in diesem Gebiet auszuschalten, um dann um so eher in den alleinigen Genüß der wirtschaftlichen und politischen Vorteile zu kommen, die nach ihrer Meinung sich für sie bei einem Auscheiden des französischen Ein-

flusses ergeben würden. Auch bei der Bewertung der Stellungnahmen von höchster ägyptischer Seite, die das gaullistische Vorgehen beurteilen, muß man im Hinblick auf die durchaus offene Frage vorsichtig sein, wieweit solche Behauptungen auf einen englischen Wunsch zurückgehen und wieweit sie einem national-arabischen Bedürfnis entsprechen.

Bei der Betrachtung dieses Krisenkomplexes bleibt allein entscheidend, daß eine national-arabische Regierung bei dem Versuch, sich von der politischen Bevormundung und wirtschaftlichen Ausbeutung durch Fremdmächte zu befreien, von einem dieser Partner mit roher Gewalt niedergehalten, von dem anderen mit einer betrügerisch-loyalen Haltung hinter das Licht geführt wird, einer Haltung, hinter der ebenfalls nichts anderes steht, als die hundertfach erwiesene Absicht, am System der Hegemonie unter allen Umständen festzuhalten.

Blutige Zusammenstöße

Agadir, 12. Nov. „Radio Jerusalem“ meldet, daß Senegaleser erneut auf Befehl der gaullistischen Behörden das Feuer auf die Volksmenge auf dem Place de Canons, dem Hauptplatz von Beirut, eröffnet haben. Radio Jaffa berichtet, daß Kämpfe zwischen der mit Steinen bewaffneten Volksmenge und den Senegalesen in den Straßen Beiruts stattfanden, daß der Verkehr in den Straßen weiterhin gestört und die Straßenbahnen außer Betrieb gesetzt wurden. Eine weitere Meldung aus Haifa besagt, daß in Beirut alle Geschäfte geschlossen sind. Französische Militärautos wurden umgeworfen, zahlreiche gaullistische Flaggen abgerissen.

Stalins Henter in Algier

Algier, 12. Nov. Vor einigen Tagen wurde in Algier eine beratende Versammlung gebildet, die die Rolle eines „Parlaments“ zu spielen hat. Nun wurden sechs kommunistische Abgeordnete in dieses „Parlament“ entsandt. Prompt kam es in der Sitzung am 10. November zu unbeherrschbaren Szenen. Die kommunistischen Abgeordneten Donce und Mercier forderten im Verlauf der stürmischen Beratungen den Kopf des früheren Innenministers Vachon, der sich zur Zeit im Polizeigefängnis der omarokanischen Stadt Meknes befindet, ferner den Kopf des kürzlich verhafteten Generals Bergeret, eines engen Freundes und Mitarbeiters Girauds, sowie den Kopf des früheren Vizepräsidenten Penrouton, der im Juni auf Drängen de Gaulles seinen Posten als Generalgouverneur von Algerien aufgeben mußte. Es kam zu dramatischen Zwischenfällen, als die beiden Kommunisten blutige Säuberungsmethoden verlangten.

terten Wand stand, ungemacht; die wenigen Möbel, die sonst vorhanden waren, lagen alt und verbraucht aus.

Ein angelegenes Bild stand auf der Staffelei; in einer Ecke waren Bilder aufgetapelt, einige weitere hingen an den Wänden des Ateliers.

Der Budliche stellte den Besuchern zwei Stühle hin; er selbst blieb stehen.

„Nun sagen Sie, was Sie von mir wollen?“ sprach er mürrisch.

„Ich komme wegen des Sängers Kollander, der vor wenigen Tagen erschossen wurde“, erwiderte der Kriminalrat.

Für die Dauer weniger Sekunden zeigte sich Bestürzung in den Mienen des Malers.

„Kollander...“ wiederholte er dann, als verstände er nicht, was Schlüter mit seinen Worten meinte.

„Sie haben sicher von dem Mordfall gelesen?“

„Ich lese keine Zeitung!“

„Sie haben aber Kollander gekannt?“

Dreiwisch schüttelte den Kopf.

„Ich kenne keinen Sänger Kollander!“

„Das dürfte nicht ganz stimmen, Herr Dreiwisch! Mein Begleiter behauptet im Gegenteil, daß Sie mehrfach in seiner Gegenwart Kammerjäger Kollander höchst auffällig und zwar in unerkennbar unfreundlicher Weise fixiert hätten. Kollander selbst habe dem Herrn gegenüber sich einmal sehr ungehalten über die Art und Weise, wie Sie immer hinter ihm her seien und ihm mit Ihren geschäftlichen Blicken belästigten, geäußert. Etwas muß also schon daran sein!“

Die Worte des Malers waren, als der Kriminalrat von Staatskapellmeister Kreun gesprochen hatte, rasch zu diesem hingegangen. Wie jedes Erkennen hatte es dabei in seinen Augen aufgedacht; Schlüter war es nicht entgangen.

„Ich kenne weder den Herrn, der bei Ihnen dabei,“ erwiderte Dreiwisch, etwas unsicher klang, daß seine Stimme, „noch weiß ich etwas von der Existenz des Sängers, den ich angeblich fixiert habe. Hier muß eine Verwechslung vorliegen.“

„Es liegt keine Verwechslung vor“, nahm Kreun auf einen Wink Schlüters hin nun das

Der Wehrmachtbericht:

Weiter harter Kampf

Sowjets verloren in zwei Tagen 400 Panzer Schwungvoller Gegenangriff an der süditalienischen Front

Führerhauptquartier, 12. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Arim versuchten die Sowjets mit starken Kräften, ihren Brückenkopf nordöstlich Kertisch zu erweitern. Sie wurden nach hartem Kampf von deutschen und rumänischen Truppen zum Stehen gebracht. Leichte deutsche Seestreitkräfte verhinderten feindliche Versuche, den Brückenkopf südlich Kertisch zu verstärken und versenkten dabei ein feindliches Kanonenboot. Nordöstlich Kertisch über das Rote Meer vorgedragene feindliche Abteilungen wurden im Nahkampf vernichtet. Am Dnieper verteilten unsere Truppen einen Überbesuch des Feindes östlich Nikopol. Dertliche Angriffe der Sowjets im Dnieprgebiet scheiterten. Im Kampfgebiet von Kiew dauert die Schlacht in der Tiefe des Einbruchstraumes mit unverminderter Heftigkeit an. Südwestlich der Stadt brachen starke sowjetische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten auf, während weiter südlich durch Gegenangriffe mehrere Ortschaften zurückerobert werden konnten. Nordwestlich Tschernigow ließ die Wucht der feindlichen Angriffe nach den schweren Verlusten des Vortages nach. Trotzdem kam es gestern zu heftigen Kämpfen, bei denen im Abschnitt eines Korps erneut 57 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen wurden. Neue feindliche Angriffe nordwestlich Smolensk wurden durch Gegenangriffe abgewehrt oder aufgefangen. Im Raum Nowel versuchte der Feind auch gestern, seine Einbruchsstelle besonders südlich und nördlich der Stadt zu erweitern. Bei der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe wurden nördlich Kiewel 40 Panzer, davon allein 35 durch eine Infanteriedivision vernichtet. Insgesamt verloren die Sowjets in den beiden letzten Tagen an der Ostfront 411 Panzer und 98 Flugzeuge.

In Süditalien rennen die nordamerikanischen Truppen westlich des Volturno seit Tagen trotz schwerer Verluste immer wieder gegen unsere Höhenstellungen vergeblich an. Südlich Mignano führte ein schwungvoller eigener Gegenangriff zur Wiedergewinnung einer vorübergehend verlorengegangenen Höhe und einer Ortschaft. Deutsche Kampf- und Torpedofregatten griffen gestern in den späten Nachmittagsstunden ein stark gesichertes feindliches Nachschubgeleit in den Gewässern östlich Oran an. Nach bisherigen Feststellungen wurden vier vollbeladene Frachtschiffe mit 29.000 BRT, sowie zwei Zerstörer versenkt und elf weitere Frachter mit zusammen 84.000 BRT, zwei Zerstörer und ein Bewacher schwer beschädigt. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Feindliche Fliegerverbände griffen bei Tage Orte in den besetzten Westgebieten an und warfen Bomben auf die Stadt Münster. In der Nacht griffen einige britische Störflieger das westliche und nördliche Reichsgebiet an. Insgesamt wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Sie haben zu parieren

Genf, 12. Nov. Die Bagdad-Claque erntet zum Schaden nun auch den Spott. In der „Nems Chronicle“ kommentiert Vernon Bartlett die Einsetzung einer Ausplünderungskommission durch Eisenhower als eine „bemerkenswerte Warnung“ an die Desertoren. Er betonte, sie blieben trotz einiger Veränderungen in der Verwaltung durch die Bestimmungen des Kapitulationsvertrages gebunden und fährt fort: „Diese Warnung war nötig, denn zahlreiche Berichte aus Italien weisen darauf hin, daß die Politiker, die sich den Anglo-Amerikanern anschließen, Gefahr laufen, zu vergessen, daß ihr Land im Kriege besiegt wurde. Das trifft sowohl auf Graf Sforza, als auch auf jeden anderen zu.“

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg in der Zeit vom 7. bis 13. November täglich von 16.45 bis 7 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 17.45 bis 6.30 Uhr.

Wort, „ich erkenne Sie bestimmt wieder, Herr Dreiwisch! Am Abend, als Kammerjäger Kollander ermordet wurde, es war am letzten Dienstag, kamen Sie gegen zwölf Uhr in das Weinrestaurant Vogeler in der Umlandstraße. Sie sahen wenige Tische von uns entfernt; auch diesmal sahen Sie wieder mit einem Ausdruck, der geradezu von Hochsprühe, zu Kollander hinüber,“

„Am letzten Dienstagabend war ich zu Hause“, unterbrach der Maler den anderen, „ich kann da also gar nicht in dem Restaurant gewesen sein!“

„Jetzt verlor Kriminalrat Schlüter die Geduld.“

„Ich meine, wir führen das Verfahren ab! Sie, Herr Dreiwisch, begleiten uns in das Restaurant Vogeler; das Personal dort wird sich dann darüber äußern, ob Sie am Dienstagabend in dem Lokal waren oder nicht!“

Dreiwisch, die hagere Gestalt mit dem scharf hervortretenden Kiefer, in einem unausgerollten Malerkittel, stand noch immer wie zu Beginn der Vernehmung vor den beiden Herren. Er gab jetzt nicht gleich Antwort; schließlich sagte er leise:

„Ich will zugeben, daß ich an jenem Abend in dem Restaurant gewesen bin.“

„Sie geben auch zu, den Sänger Kollander in der geschiedenen Weise fixiert zu haben?“

„Das tat ich nicht; ich sagte Ihnen ja, daß ich den Sänger nicht kannte!“

„Sie fangen also schon wieder mit Leugnen an! Da muß ich deutlich mit Ihnen reden, Herr Dreiwisch! Nach allen Anzeichen bestand auf Ihrer Seite eine Feindschaft gegenüber Kollander, worauf diese Feindschaft zurückzuführen war, weiß ich noch nicht, ich hoffe aber, es bald zu erfahren! Am gleichen Abend, an dem Sie sich Kollander gegenüber wieder so auffällig benommen hatten, wurde er erschossen, und zwar geschah der Mord, als Kollander seine Villa betreten wollte! Sie, Herr Dreiwisch, hatten kurz vor Kollander das Restaurant Vogeler verlassen. Es scheint nun gegen Sie der Verdacht, daß Sie Kollander bei seinem Hause aufgelauret und ihn erschossen haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Stockholmer Pharisker

fs. Berlin, 12. Nov. (Eigenmeldung.) Die Reaktion der Weltöffentlichkeit auf die Bombardierung des Vatikans war eine einhellige. Tagelang berichtete die internationale Presse über die entsetzlichen Schäden, veröffentlichte Photographien und Skizzen des Vatikans, schilderte die Aufräumarbeiten und dergleichen.

Die schwedische Presse bildet sich bekanntlich ein, besonders für bei der Nachrichtenübermittlung zu sein. Diese Eigenschaft ist aber bemerkenswerterweise nur bei einer gewissen Art von Meldungen zu beobachten. Bei der Verbreitung von Hek- und Greuelmeldungen sind die Schweden z. B. absolut führend. Wenn die Engländer eine Meldung brauchen, daß über deutsche Städte der Ausnahmezustand verhängt worden sei, dann liefert sie niemand so schnell wie „Svenska Dagbladet“, das schon seit langem im schwedischen Volksmund „Engelska Dagbladet“ heißt. Ueber die Zustände in Italien wurde in den Stockholmer Zeitungen am lebhaftesten berichtet, als keine telefonische und telegraphische Verbindung mit dort befindlich und man leichtes Gewissens und auch so gern den sogenannten „Korrespondenten von der Grenze“ breiten Raum einräumen konnte, die angeblichen Reisenden alles in den Mund legten, was gewünscht wurde, und das waren Nachrichten über Unruhen, Hunger, Straßengewalt, Chaos u. a. Als authentische deutsche Meldungen vorlagen, da interessierte das Thema in Schweden nicht mehr. Auch der Papst interessierte die Stockholmer seit dem Augenblick nicht mehr, als ein schwedischer Journalist mit anderen Auslandskorrespondenten Gelegenheit hatte, sich von der Unverletztheit des Vatikans seitens der deutschen Truppen zu überzeugen. Sein Bericht wurde zwar nicht ganz unterschlagen, aber doch möglichst unauffällig platziert.

Nun kam plötzlich die sensationelle Nachricht von dem anglo-amerikanischen Attentat auf den Vatikan. Ganz verschwiegen wurde es von der schwedischen Presse nicht. Man veröffentlichte zwar eine knappe Meldung, um keinen Anlaß zu diplomatischen Beanstandungen zu geben, aber das Echo der Welt auf diesen verbrecherischen Anschlag gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche suchte man vergebens in den schwedischen Blättern. Diese hielten sich fast ausschließlich an die aus London gefabelten Lügen und im übrigen „interessierte“ das Thema eben nicht. Das auch so christliche Schweden entrüstet sich nur, wenn von deutschen Behörden ein Spion oder Saboteur unabsichtlich gemacht wird. Wenn britische und amerikanische Bomber deutsche Frauen und Kinder ermorden, so ist das nach schwedischer Meinung aber ansehnlicher „ganz in Ordnung“. Die von Christus aus dem Tempel gejagten Pharisker sind also offensichtlich von Jerusalem nach Stockholm emigriert.

London pendelt zwischen den USA. und Moskau

Außenpolitik im Unterhaus — Edens nichtsagender Bericht — Aussprache abgebrochen

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 12. Nov. Die sogenannte außenpolitische Debatte, die das Unterhaus dem aus Moskau zurückgekehrten Eden zuliebe abhielt, gab jenem zwar die Möglichkeit, seinem Bedürfnis nach Eitelkeit gemäß sich vor vollbesetzten Tribünen in der angestrebten Rolle des „erfolgreichen Staatsmannes“ zu zeigen, aber irgendwelche Beisprüche erbrachte sie nicht, und auch der angeblich so große Mut mancher Abgeordneten, die nach den „dunklen Punkten“ der Moskauer Erklärungen hatten fragen wollen, erstarb in der allgemeinen Atmosphäre von Selbstbetäubung. Die Debatte wurde unter dem Vorwand, daß alle heißen Fragen natürlich nicht berührt werden dürften, auf ein Mindestmaß beschränkt und ihre Fortsetzung auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben. In der Debatte empfahl einer der konservativen Redner, man müsse die angeblich in Moskau so vorteilhaft angewandte Methode der gegenseitigen vollen Offenheit nun auch auf die englischen Beziehungen zur USA. ausdehnen. Dort zögere niemand, England zu kritisieren, also werde man sich drüben auch nicht über offene Sprache von englischer Seite wundern dürfen. Hier wird ein Widerspruch der internen englisch-amerikanischen Auseinandersetzungen und Spannungen vernehmbar, die auch zu dem englischen Weißbuch über die Leih- und Pachtpraxis sowie zu den Unterhauserklärungen des Finanzmin-

isters Anderson geführt haben. In der englischen Presse und in Kommentaren des englischen Nachrichtenendienstes wird zudem erklärt, es sei doch kindisch, wenn unter Partnern einer stets behauptet, alles allein geleistet zu haben und mißtrauisch den anderen nach dessen materiellen Beiträgen frage. England habe vor Eingangslegung des Leih- und Pachtsystems allein für 1500 Millionen Pfund amerikanisches Kriegsmaterial durch Barzahlung gekauft. Die ganze Bitterkeit aus jenen Zeiten, in denen England noch alles, was es aus USA. beziehen sollte, auf Heller und Pfennig in Devisen bezahlen und zu diesem Zweck alle seine amerikanischen Guthaben auflösen, auch riesige andere ausländische Interessen zugunsten der Amerikaner abgeben mußte, kommt jetzt an die Oberfläche. Englands ganze Entwicklung zur politischen Abhängigkeit von den Sowjets, wie sie Edens Rede wieder einmal enthüllt, ist sicher zu einem wesentlichen Teil bedingt oder gefördert worden durch das trümpfische Bedürfnis, der alleinigen Abhängigkeit gegenüber den USA. irgendwie ein Gegengewicht entgegenzusetzen. Die Londoner Zeitungen begrüßen übereinstimmend die englische Gegengerichtung für das Leih- und Pachtsystem und halten den Amerikanern vor, daß sie mindestens Englands volle Mitregierungen verkannt oder unterschätzt hätten. (Siehe auch: „Washington greift nach britischen Vorfeldern“.)

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 12. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Richard Meßger, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Oberwachtmeister Karl Becker, Batterie-Offizier in einem Artillerie-Regiment, Obergefreiter Friedrich Glaser, Pat-Richtschütze in einem Grenadier-Regiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberfeldwebel Krausemann, Flugzeugführer in einem Kampffliegerschwader.

Umkehr in Kürze

1000. Feindflug Hauptmann Dittes
Der Ritterkreuzträger Hauptmann Maximilian Dittes, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampffliegerschwader, flog in diesen Tagen zum 1000. Male gegen den Feind.

Stabsleiter Sandermann in Agram
In einer Rundgebung der in Agram lebenden Reichsdeutschen, an der auch der kroatische Mini-

sterpräsident teilnahm, sprach der stellvertretende Pressesekretär der Reichsregierung, Stabsleiter Sandermann, über den feindlichen Propagandakrieg, der in diesem Jahre seinen Höhepunkt erreicht, aber auch eine praktische Entlarvung erfahren habe.

Neuer britischer Flottenadmiral

Amflich wird in London bekanntgegeben, daß Admiral Sir John Cronyn Toney zum Admiral der Flotte befördert wurde, um den durch den Tod des Admirals der Flotte Sir Dudley Pound freigewordenen Posten auszufüllen.

USA-Zerstörer versenkt

Laut Reuter teilte das USA-Marineministerium am Freitagabend mit, daß der Zerstörer „Beatty“ im Mittelmeer am 6. November durch Feindeinwirkung versenkt wurde.

Moskau in Kairo

Die ersten Mitglieder der sowjetischen Gesandtschaft in Kairo sind Donnerstagabend in Kairo eingetroffen.

Wirtschaft und Schifffahrt

Verlängerung der Preisbindungen im Handel. Der Preiskommissar hat sich jetzt durch einen Erlaß vom 29. Oktober damit einverstanden erklärt, daß die im Bereich des Handels bestehenden Preisbindungen der ersten und zweiten Hand bis zum 1. Januar 1945 verlängert werden. Diese allgemeine Erlaubnis stellt eine Vereinfachungsmaßnahme dar, da sonst jeweils dann, wenn eine Preisbindung abläuft, der Antrag auf ihre Verlängerung gestellt werden müßte. Gleichzeitig verzichtet der Preiskommissar bis zum 1. Januar 1945 auf Erstattung der Meldungen, die die Kartelle nach der Verordnung über Preisbindungen über den Zu- und Abgang von Mitgliedern usw. alljährlich einreichen müssen. (Mitt.-Bl. des Preiskom. v. 8. 11. 43.)

Postsparkassenvollmacht. Als begrüßenswerte Neuerung hat der Reichspostminister die Postsparkassenvollmacht eingeführt. Der Bevollmächtigte kann gegenüber dem Postsparkassenamt Wien alle Rechte wahrnehmen, die dem Sparer zustehen. Dabei handelt es sich namentlich um die Kündigung von Postsparkasseneinlagen, um die Erneuerung des Postsparkassenscheins sowie um die Bestellung neuer Hefte mit Rückzahlungs- und Kündigungsscheinen. Da die Vollmacht auch nach dem Ableben des Postsparkassens gilt, wird dem Bevollmächtigten auch nach dem Tode des Sparers ohne Sterbendeckung oder Erbschein die sofortige Verfügung über das Postsparkassenguthaben des Verstorbenen ermöglicht. Für die Vollmacht ist ein besonderes Formblatt vorgesehen, das am Postschalter unentgeltlich abgegeben wird. Das ausgefüllte Formblatt kann dem Postsparkassenamt in Wien I unmittelbar übersandt oder am Postschalter abgegeben werden.

Nutz- und Zuchtviehmarkt Lübeck vom 12. November. Auftrieb: 625 Stück Großvieh. Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 1050—1250, 2. Sorte 850—1000, 3. Sorte 700 bis 800, Starke 1. Sorte 1000—1200, 2. Sorte 800 bis 950, 3. Sorte 600—750 RM. Weide- und Futtervieh. Kühe 1. Sorte 50—60, Rinder 1. Sorte 80—85, 2. Sorte 60—75 Pfg. je ¼ kg Lebendgewicht. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Markterlauf: Mittel.

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 12. November. Moldau: Kamaik 88; Moderschan 82; Egger: Lahn 142; Mulde: Düben 18; Saale: Naumburg-Großschütz 168; Trotha 146; Bernburg 90; Calbe Oberpegel 141; Unterpegel 207; Griznehe 212; Havel: Brandenburg Oberpegel 199, Unterpegel 69; Rathenow Oberpegel 169, Unterpegel 90; Havelberg 120; Elbe: Neuenburg 90; Brandeis 128; Melnik 216; Leitmeritz 257; Außig 124; Nestomitz 116; Dresden 58; Torgau 97; Dessau-Roßlau 88; Aken 94; Barby 87; Magdeburg 98; Tangermünde 145; Dommühlenholz 172; Wittberge 112; Dömitz 61.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei-K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman. Hauptvertriebsleiter: Hans Helmuth Gerlach. Z. Zt. Preisliste 2.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Ingeborg Hoff, Lübeck, Arminstr. 5 / Martin Hagen, Obergefreiter, Märkisch-Grieland. — Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit. (*1155a)

Als Verlobte grüßen: Margarete Wilhelm, Güldenring (Martha) / Alfred Dangel, Gefr., Berlin SO 36. Im November 1943. (*37243)

Ihre Vermählung geben bekannt: Peter Höfer, Med.-Obermaat (C), Kapitän (Offizier), Hans Eickhoff / Elfrida Höfer geb. Brodmann, Diersen (Rheinland). November 1943. (*37165)

Als Vermählte grüßen: Karl Witt, Obergefr., der Luftw., Martha Witt geb. Weiner, Schlutup, Brinoweg 22, den 13. Nov. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Mafch-Maat Karl Heims / Magdalene Heims geb. Meyer, Schlutup, Lannenichlag 39. (*1118a)

Ihre am 30. Oktober vollzogene Vermählung geb. bek.: Obergefr. Hans Eihinger, 3. Jt. auf Urlaub, und Frau Sophie geb. Jannoda, Lübeck-Randorf. (*37185)

Ihre Vermählung geben bekannt: Mafch-Maat Karl Heims / Magdalene Heims geb. Meyer, Schlutup, Lannenichlag 39. (*1118a)

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. Hans Engel / Charlotte Engel geb. Kaufmann, Lübeck, den 13. Nov. 43, Sophienstr. 5. (*703b)

Wir geben unsere Vermählung bekannt: Heinz Spöthofe, Oberbootsmaat, Lübeck, Kleiststr. 12 / Paula Spöthofe geb. Sont, Dödelsholm (Wefer), den 13. November 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzugeben: Günter Möller, Leutn. d. Luftw., Marianne Möller geb. Nicol, Lübeck, Marlesgrube 69/71, 13. November 1943. (*1005a)

Heute erhielten wir die kaum faßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein guter Bruder, der Gefreite Hermann Beythien am 24. Oktober 1943 im Osten, getreu seinem Fahnenbild, im 21. Lebensjahr gefallen ist.

Fritz Beythien u. Frau Elfrida geb. Schönmann, sowie seine Schwester Eleonore u. alle, die ihn lieb hatten. (*36948)

Mein lieber Sohn und guter Bruder (*831a)

Jürgen Klatt Uffz. d. R.O.B., ist im eben vollendeten 19. Lebensjahre am 14. Oktober 1943 im Osten gefallen.

Grete Klatt geb. Schütt, Lw.-Helfer Detlef Klatt, Lübeck, November 1943. Percevalstraße 48.

Unser Sonntagsmädchen Karin ist angekommen, dieses zeigen hochgefreut an: Frau Anne Bus, 3. Jt. Krankenhaus-Off. / Hans-Walter Bus, Geodest. 30. II. (*1164a)

Sigurn Y 7. November 1943. Unser Sonntagsmädchen ist da! In dankbarer Freude: Hebel Jiebell geb. Arnold, Lübeck, Breite Str. 17 / Dipl.-Ing. Kurt Jiebell, Kapitänleutnant (Ing.), 3. Jt. Rügenwalder, Offizier. (*708b)

Sie die uns zur Verlobung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlichst. Christa Heins, Lübeck-Moisling, Markt-Wesell-Str. 14 / Karl-Wilhelm Hallier, Schwetzn.

Sie freundlichst erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Verlobung danken wir herzlich, auch im Namen unserer Eltern. Marga Krüger / Paul Guth, Lübeck, Engelsgrube 22.

Sie erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer Verlobung sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ulfula Romahn, Dresden / Werner Wendelborn, Obergefr. in einer Luftw.-Feld-Dir., 3. Jt. im Urlaub, Lübeck-Travemünde. (*39550)

Sie die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten und Bekannten, auch im Namen der Eltern, unseren herzlichsten Dank. Harry Kronbügel und Frau Cilly geb. Pleßhka, Schlutup, im Nov. 1943. (*37065)

Sie die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Hans Mildebrath und Frau Elfe geb. Herzog, Lübeck, den 10. November 1943. (*3631b)

Sie die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Vermählung danken herzlich. Franz Döring u. Frau geb. Dube, Lübeck, den 2. Nov. 1943. Schützenstr. 37. (*1071a)

Tief erschütterte uns die Nachricht, daß unser lieber, tapferer Junge und einziges Kind, mein lieber Enkel, Nefte und Vetter, der Gefreite Hermann Straatmann

Inh. des Verw.- u. Sturmabz., im eben vollendeten 20. Lebensjahr am 12. Oktober 1943 im Osten den Helden Tod fand. Schmerzlich vermisst von (*1059a)

Gustav Straatmann u. Frau Emma geb. Bark und allen Angehörigen. Lübeck, Zeppelinstraße 28.

Nachruf. Am 19. Oktob. fiel im Osten das Gefolgsschaftsmitglied, der

Obergefr. Walter Thust Wir verlieren in dem Gefallenen einen treuen, pflichtbewußten Arbeitskameraden. (*1059a)

Betriebsführer u. Gefolgsschaft der Fa. Blunck & Sohn, Lübeck

Tief erschütterte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Junge, der Soldat Kurt Martens

am 23. August 1943 im 19. Lebensjahre im Osten gefallen ist. Er gab sein junges Leben in vorbildlichem Einsatz für Deutschlands Grö. In tiefer Trauer: Dipl.-Ing. W. Koch und Frau Margaretha, Omi Heinemann und alle Angehörigen. (*646b)

Lübeck-Travemünde, 10. 11. 43. Mecklenburger Landstraße 68.

Tiefes Weh und schweres Herzeleid brachte uns die kaum faßbare Nachricht, daß mein lieber, herzergütter Mann, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel (*36880)

Obergefr. Josef Vavdra kurz vor seinem 26. Geburtstag am 13. Oktober nach seiner 2täg. schweren Verwundung im Osten den Helden Tod starb. In tiefer Trauer:

Lisa Vavdra geb. Seemann, Josef Vavdra u. Frau, Ed. Seemann u. Frau, Uffz. A. Vavdra u. Braut, Obergefr. H. Bohatschek u. Frau geb. Vavdra, Obergefr. E. Siegel u. Frau geb. Seemann u. Kinder. Kücknitz, den 12. Novbr. 1943.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der

Matrose Hans Köster am 1. November 1943 im Lazarett in Aarhus nach kurzer, schwerer Krankheit im blühenden Alter von 19 Jahren verstorben ist. In tiefer Trauer:

Johannes Köster und Frau Minna geb. Garken, Hans Koch, z. Z. im Osten, und Frau Frieda geb. Garken und Tochter, Bruder Willi, Schwester Gisela und Ingeburg, Großeltern Johannes Köster, Kl.-Parin, Onkeln und Tanten und alle, die ihn lieb hatten. Rensefeld, Cleeve-Siedlung, den 10. November 1943. (*36384)

Tiefes Weh und schweres Herzeleid brachte uns die kaum faßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, guter Mann, seines kleinen Klaus herzensguter Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Onkel, der Gefreite

Albert Haase im Alter von 34 Jahren in Lemberg seiner schweren Verwundung erlegen ist. Dies zeigen in tiefer Trauer an: (*41222)

Mary Haase geb. Clasen, sein Liebling Klaus, Otto Clasen und Frau und alle, die ihn lieb hatten. Reinfeld i. H., d. 10. Nov. 1943.

Tief erschütterte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Junge, der Soldat Kurt Martens

am 23. August 1943 im 19. Lebensjahre im Osten gefallen ist. Er gab sein junges Leben in vorbildlichem Einsatz für Deutschlands Grö. In tiefer Trauer: Dipl.-Ing. W. Koch und Frau Margaretha, Omi Heinemann und alle Angehörigen. (*646b)

Lübeck-Travemünde, 10. 11. 43. Mecklenburger Landstraße 68.

Hart und schwer traf uns die erschütternde, unaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßl. Sohn, Bruder und Enkel, der Gefreite

Otto Krippans am 18. Okt. 1943 im blühenden Alter von 20 Jahren bei den Kämpfen im Osten sein junges Leben lassen mußte. In tiefem Schmerz: (*20402)

Wilh. Krippans u. Frau Elsa geb. Sindt, seine Schwester Margarethe und alle, die ihn lieb hatten. Stockdorf, 9. November 1943. Lohstraße 16.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den Verlust unseres lieben, fleißigen Arbeitskameraden.

Betriebsführer u. Gefolgsschaft d. Fa. J. Weimann, Tischlermeister.

Hart und schwer traf mich die unaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Delfs Gefr. in einem Gren.-Regiment geb. 11. 10. 1910 gef. 25. 10. 1943 bei den schweren Kämpfen an der Ostfront im Alter von 33 Jahren den Helden Tod fand. Er folgte seinem kleinen, nie gesehnen Jungen nach fünf Tagen in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Elfrida Delfs verw. Overbeck geb. Lehmitz, Johs. Delfs, Alenteiler, Carl Lehmitz und Frau, Hans Delfs und Frau, Hermann Delfs und Frau, Ernst Rohwer und Frau geb. Delfs, Hinrich Ott und Frau geb. Delfs, Carl Lehmitz jun. und Frau und 13 Neffen und Nichten. (*36792)

Gudow, den 10. November 1943.

Nicht über den Schmerz unseres gefallenen Sohnes hinwegkomme, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, strebsamer Mann und Lebenskamerad, unser guter, stets sorgsamer Vater und Schwiegersohn, mein einziger, zu mir so liebevoller Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel (*11093)

Gustav Adam im 56. Lebensjahre. In unsagbarem Schmerz: Helene Adam geb. Ehrentraut, Johs. Blunk u. Frau Helene geb. Adam nebst Klein-Wilhelm, Ernst-Günther Adam und alle Angehörigen. (*36422)

Lübeck, den 10. November 1943. Stadtfreiheit 6, z. Z. Holst. Schw. Die Beisetzung findet a. Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. Frdl. zugeb. Kranzsp. an die Best.-Ges., Klingenberg 8/9, erb.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute früh unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma (*37177)

Minna Brede geb. Denker im 60. Lebensjahre. Sie folgte unserem lieben Vater nach fünf Monaten in die Ewigkeit. In stiller Trauer: Willi Brede, z. Z. Wehrmacht, u. Frau geb. Stender, Wilhelm Petersen u. Frau geb. Brede, Hertha Brede u. Enkelkinder. Süsel, den 10. November 1943. Beerdigung am Sonntagabend, den 13. Novbr., 14 Uhr, von der Kirche zu Süsel.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft unser kleiner (*37163)

Frau Bertha Bienen geb. Böb. Geschwister u. Großeltern. Schwarzenbek, 11. Novbr. 1943. Hamburger Straße 34. Beerdigung Montag, 15. Nov., 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem neuen Friedhof.

Für die herzlich bewiesene Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbes. Herrn Pastor Mathiesen, Soh. s. unseren aufrichtigen Dank. E. Benecke u. Frau geb. Pantelmann. Fuhlenhagen, im November 1943. (*36422)

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Tante Emma Wilken sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Die Angehörigen. (*830a)

Donnerstag morgen entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, Hans-Heinrich guter Vater, der Hauptlehrer a. D. (*41252)

Karl-August Rieckmann im 78. Lebensjahr. Tief betrauert von seiner Frau Anna Rieckmann geb. Siemsem, seinem Sohne Hans-Heinrich und allen Angehörigen. Husum, den 12. November 1943. Beerdigung am 16. Nov., 11 Uhr, von der Kap. des Krankenhauses

Plötzlich und unerwartet verschied mein lieber Mann, unser lieb. Vati, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Adolf Haß im 38. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von seiner Frau (*37269)

Grete Haß geb. Gienke, Gerda und Adolf, Hermann Haß und Frau geb. Labuhn nebst Kindern, Familie Gienke. Bad Oldesloe.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute früh unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma (*37177)

Minna Brede geb. Denker im 60. Lebensjahre. Sie folgte unserem lieben Vater nach fünf Monaten in die Ewigkeit. In stiller Trauer: Willi Brede, z. Z. Wehrmacht, u. Frau geb. Stender, Wilhelm Petersen u. Frau geb. Brede, Hertha Brede u. Enkelkinder. Süsel, den 10. November 1943. Beerdigung am Sonntagabend, den 13. Novbr., 14 Uhr, von der Kirche zu Süsel.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft unser kleiner (*37163)

Frau Bertha Bienen geb. Böb. Geschwister u. Großeltern. Schwarzenbek, 11. Novbr. 1943. Hamburger Straße 34. Beerdigung Montag, 15. Nov., 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem neuen Friedhof.

Für die herzlich bewiesene Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbes. Herrn Pastor Mathiesen, Soh. s. unseren aufrichtigen Dank. E. Benecke u. Frau geb. Pantelmann. Fuhlenhagen, im November 1943. (*36422)

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Tante Emma Wilken sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Die Angehörigen. (*830a)

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie Herrn Propst Wagner, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. (*312b)

Gustav Leptien, Karl Nawgitz u. Frau, Lüb.-Schönbeck, Hauptstr. 23a. (*312b)

Für die herzliche Teilnahme b. Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir hiermit allen Verwandten u. Bekannten sowie Herrn Pastor Dr. Lic. Mau uns. innigsten Dank. Fam. Dorendorf, Gr.-Boden, Fam. Behnk, Rethwischdorf. (*36396)

Für die uns beim Heldenfode meines lieben Jungen, unseres Bruders u. Schwagers, Ltn. Horst Dencker, erwiesene Teilnahme danken wir allen Verwandten u. Bekannten aufs herzlichste. Frau Käthe Dencker, Wwe., u. Kinder. Lübeck, Margaretenstr. 44.

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme u. reichen Kranzsp. bei der Beerdigung meines lieb. Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Beteiligten und Herrn Pastor Lic. Dr. Schmidt unseren herzlichen Dank. Frieda Lewitz geb. David u. Kinder. Stavenstr. 37. (*297b)

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme beim Heldenfode uns. geliebten, unvergeßlichen Sohnes sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank. August Stahmer u. Frau geb. Blocker, Sprengel.

Für die innige Anteilnahme b. Fliegerfode unseres einzigen Sohnes u. Bruders danken wir von Herzen. Wilhelm Wetterström u. Frau geb. Voßbeck, Hannelore Wetterström. Bad Oldesloe, Nov. 1943. (*36704)

Für die zahlreichen, wohlthuenden Beweise herzlich. Teilnahme an dem schweren Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sage ich allen Verwandten u. Bekannten meinen herzlichen Dank. (*983a)

Friedrich Frost, Lübeck, Goebenstraße 13, I.

Für die mir zum Heldenfode meines lieben Sohnes und unseres Bruders u. Schwagers Eduard ausgesprochene Teilnahme danken wir herzlich. Emma Albrecht u. Kinder. Ivendorf, im November 1943. (*36642)

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Ableben meines lieben Mannes spreche ich allen, auch im Namen meiner Familie, meinen herzlichsten Dank aus. Frau Anna Engholm, Karpenstraße 5a, Lübeck, im Nov. 1943.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

[5]

Kriegsversehrte bleiben bei der Landwirtschaft

Es klingt zunächst verwunderlich, daß ein Körperbehinderter in der Landwirtschaft arbeiten soll. Das will darum auch vielen Kriegsversehrten nicht in den Kopf. Gerade, weil sie vom Lande stammen, wissen sie, daß Landarbeit vor allem körperliche Tätigkeit bedeutet. Und dazu, so meinen sie, gehören in der Hauptsache gesunde Glieder! Daß man sich aber auch als Versehrter in der landlichen Arbeitsgemeinschaft bewähren kann, mit wenigen technischen Hilfsmitteln und mit genügender Energie, das haben uns schon die Versehrten des ersten Weltkrieges bewiesen. Das beweisen auch täglich aufs neue die Versehrten dieses Krieges, die umgeschult worden sind und frohen Mutes und mit Erfolg ihre Arbeit tun.

Erziehung zur Selbständigkeit

Wird ein Kriegsversehrter aus dem Lazarett entlassen, so muß man ihm zunächst Mut für einen neuen tätigen Einsatz machen. In dem dreiwöchigen Einschulungslager, das ihn in der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für bäuerliche Wertarbeit in Bornitz i. Sa. aufnimmt, wird der Versehrte daher keineswegs als Patient, sondern als vollwertiger Mensch behandelt, und zwar von Anfang an. Vielleicht mag mancher es zuerst noch als „Zumutung“ empfinden, wenn er sich gleich am ersten Tag selbständig waschen und anziehen soll und wenn ihm auch beim Essen keine Hilfe geleistet wird. Die meisten Teilnehmer des Lagers aber erkennen diese harte Schule mit dankbarem Herzen an, denn sie ermöglicht ihnen die Übung der unversehrt gebliebenen Glieder und gibt ihnen das natürliche Selbstvertrauen zurück. Da, die Männer legen ihren Ehrgeiz darin, möglichst rasch völlig unabhängig von fremder Hilfe zu werden. Es geht manchmal nicht ohne verbissene Willensanstrengung, immer aber mit froher Zuversicht im Kreise der Versehrten zu. Mit einem gewissen Stolz zeigt uns ein Einarmiger, wie leicht er sich die gesunde Hand waschen kann. Allerdings benutzt er hierbei eine überaus praktische Nachhilfe, die am Tisch festgedraubt wird. Auch das Mittagessen mit dem besonders konstruierten Gabel-Messer macht keine Schwierigkeiten, mit seiner Hilfe kann man auch einhändig Fleisch und Brot schneiden. Solche kleinen Hilfsmittel machen unendlich viel aus, und mit diesen einfachen Tips hilft man den Kriegsversehrten heute über manche Schwierigkeit des Alltags hinweg und regt sie zu weiteren „Erfindungen“ an.

Bei Spiel und Sport

Der Körperbehinderte braucht auch nicht auf die Freuden des Lebens zu verzichten. Er kann auch mit einer Hand noch Karten spielen, denn ein Kartenhalter unterstützt ihn aufs Beste. Er kann allen möglichen Sport treiben, und er tut es mit dem größten Vergnügen. Auf die sportliche Betätigung in der Freizeit wird in Bornitz

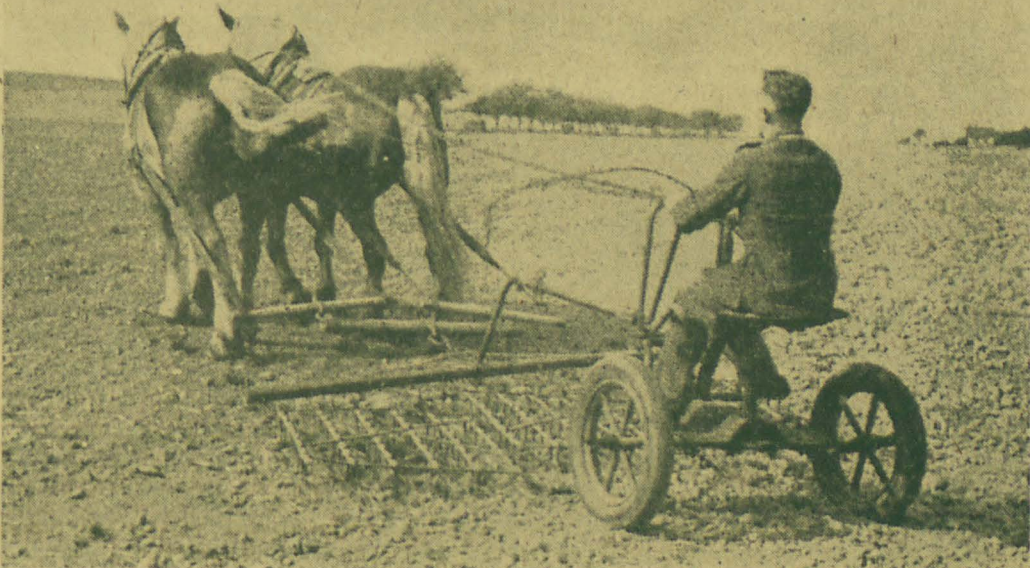
so gar besonderer Wert gelegt. Da stehen sie in einer Reihe hintereinander, mancher von ihnen auf Krüden, und reichen sich den Ball über den Kopf weg oder zwischen den Beinen hindurch zu. Ein Oberschenkel-Amputierter übt sich im Steinstoßen, laßt dabei und ist stolz auf seine Leistung. Wer gesunde Beine hat, spielt Fußball. Das ist gar nicht so leicht mit verletzten Armen, denn die Arme halten beim Spiel den Körper im Gleichgewicht, und nun muß sich der Versehrte erst etwas umstellen. Ein Beinbehinderter braucht auch das Radfahren nicht aufzugeben. Ja, viele lernen es hier neu, und das Fahrrad, das für ihre Bedürfnisse besonders umgebaut wurde, wird ihnen geradezu unentbehrlich. Ebenso lernen die Kriegsversehrten wieder schießen.

Viele Berufsmöglichkeiten zur Auswahl

Gewinnt der Kriegsversehrte durch diese sportliche Betätigung und durch die Erziehung zur Selbständigkeit in den kleinen Dingen des Alltags die innere Sicherheit und die allgemeine Körperbeherrschung zurück, so wird er auch wieder in die praktische Arbeit eingeführt. Auch mit nur einem gesunden Bein kann man Feldarbeit verrichten. Ein Kriegsversehrter macht es uns vor: An das Ackergerät wird ein einfacher gummi-bereifter Sigitarren angehängt, von dem aus der

Mann bequem die Jügel lenkt. An manche Gespanngeräte kann man auch einen alten Grasmäher anbringen, der tut es auch. Ein beinbehinderter Landarbeiter, der Verständnis für Maschinen hat, kann ohne weiteres zum Schlepperführer und Maschinenwart für größere landwirtschaftliche Betriebe ausgebildet werden. Viele Gärtnerarbeiten, wie das Pflücken von jungen Pflanzen, lassen sich im Sitzen ausführen. Ein armbehinderter Helfer wird bei geistiger Regsamkeit vielleicht in die Berufsausbildung zum Kinderlebensprüfer verwiesen. Auch die Geflügel- und Kleintierzucht bietet den Versehrten geeignete Arbeitsmöglichkeiten. Ebenso können sie je nach ihren geistigen und körperlichen Fähigkeiten innerhalb der Organisation des Reichsnährstands oder als landwirtschaftliche Rechnungsführer oder als Gutsangestellte für den Innendienst untergebracht werden.

Das Lager in Bornitz gibt jedem Kriegsversehrten Gelegenheit, seine Fähigkeiten richtig einzuschätzen und sie zu üben. Eine besondere Eignungsprüfung unterstützt diese Erkenntnisse. Filme und Bilder aus dem Arbeitsgebiet der Landarbeit vermitteln den Versehrten alle Möglichkeiten der Arbeitserleichterung. So bedeutet die Teilnahme an diesem Lager im persönlichen Leben der Kriegsversehrten unendlich viel. Darüber hinaus bleiben sie der Landwirtschaft erhalten, und auch wer einen eigenen Hof besitzt, wird seine Aufgaben in Zukunft weiter meistern können.



Bei der Feldarbeit wird an alle Gespanngeräte, die keinen Sitz haben, ein gummi-bereifter Karren angehängt, so daß der Versehrte auch hier eingesetzt werden kann. Aufn.: Landw. Bilderdienst.

Aus unseer Gemeinden

Ahrensburg

Sprechstunde des Wehrmachtsführeroffiziers. Der Wehrmachtsführeroffizier aus Neumünster hält seine nächste Sprechstunde in Ahrensburg erst am kommenden Dienstag, dem 16. November im Verwaltungsgebäude, Adolf-Hitler-Allee 44, 1. Stock (Trafalgar) ab.

Der Ahrensburger Turn- und Sportverein sucht Spieler für eine 1. Herrenmannschaft. Die Elf wird in den nächsten Sonntagen in die Hamburger Punktspiele eingereiht. Schleunigste Anmeldung ist deshalb erwünscht. Anmeldung schriftlich oder telefonisch erbeten an: Dieter Westphal, Ahrensburg, Hamburger Straße 106, Fernsprecher 979.

9:1-Sieg des ATSV in Lübeck. Mit mehreren Erfolgspunkten trat die hiesige Jugendmannschaft gegen den LBV-Phönix an. Schon in den ersten Minuten zeigte sie sich, daß die Ahrensburger besser spielten. Bis zur Pause hieß es 4:0. Nach dem Wechsel erglückte der Platzbesitzer das Ehrentor, doch fünf weitere Treffer der Jungs stellten das Endergebnis her.

Bad Oldesloe

Lehrreicher Vortrag. Am 9. November hielt der bekannte Musikforscher, Dr. Wolf aus Lübeck, im Hilfskrankenhaus Bad Oldesloe einen Vortrag über das Thema „Unsere Nationalhymne“. Hierzu war eine stattliche Zuhörerschaft erschienen. Nach einleitenden Worten des Bürgermeisters schilderte Dr. Wolf in fesselnder, allgemein verständlicher Art den ganzen Werdegang des Deutschland-Liedes.

Gewerbesteuerzahlung. Die 3. Rate der Gewerbesteuer-Borauszahlungen war bis zum 10. November fällig. Die Vorauszahlungen betragen ein Viertel der zuletzt eingekommenen Gewerbesteuer auf volle Reichsmark nach unten abgerundet. Zur Vermeidung von Zweifeln wird noch darauf hingewiesen, daß die Zah-

lungen in Bad Oldesloe nicht mehr an die Stadtkasse, sondern an die Finanzkasse Stormarn in Bad Oldesloe, Hindenburgstraße 12, zu entrichten sind.

Von der Hitler-Jugend. Am morgigen Sonntag führt der Standort Bad Oldesloe seine 2. Jugendfilmstunde durch. Wir leben den Film „Das Fräulein von Barnhelm“, der nach dem gleichnamigen Lustspiel von Lessing gedreht wurde. Die Einheiten 1, 3 und 4 treten hierzu um 8.30 Uhr, nicht wie vorher bekanntgegeben, um 9.30 Uhr auf dem Eger an.

Bargteheide

Jugendfilmstunde. Am Sonntag, dem 14. November findet für die Einheiten des Standortes Bargteheide um 9.30 Uhr im Lichtspielhaus Hartmann eine Jugendfilmstunde mit dem Film D III 88 statt. Jungen und Mädchen, die hieran teilnehmen, treten um 9 Uhr im HJ-Heim an. Die Teilnahme an diesem Dienst erfolgt freiwillig.

Der diesjährige „Tag der deutschen Hausmusik“ wird in Bargteheide am 16. und 19. November mit besonderen Musikaufführungen begangen. Im Lichtspielhaus „Unter den Linden“, das sich für solche Veranstaltungen besonders gut eignet, wird Pg. Höche mit einer großen Schar Mitwirkender Musik deutscher Meister zu Gehör bringen. Das von ihm zusammengestellte und geleitete Orchester ist durch weitere gute Kräfte aus den Reihen der hier zur Zeit als Bombengeschädigte

weilenden Gäste verstärkt worden, so daß ein genussreicher Abend zu erwarten ist. Das Konzert beginnt am 16. November pünktlich um 19 Uhr. Die Bargteheider Einwohner und die Hamburger Gäste werden gebeten, recht zahlreich an dem Musikabend teilzunehmen. Der Erlös aus den geringen Eintrittsgeldern geht ungekürzt an das Winterhilfswerk. Am Freitag, dem 19. November, wird der Abend im Lichtspielhaus wiederholt. Beginn gleichfalls um 19 Uhr. Das Programm ist hier ausgefüllt durch heitere Musik, Volks- und Soldatenlieder. Wir bitten den Termin zu beachten: Dienstag, den 16., und Freitag, den 19. November, 19 Uhr im Lichtspielhaus „Unter den Linden“, Tag der deutschen Hausmusik!

Barthorff

Tonfilmvorführung. Am kommenden Montag, dem 15. November, wird die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein der NSDF, im Ortsgruppenbereich Barthorff den Film „Diesel“ und im Beiprogramm die aktuelle neue deutsche Wochenchau zeigen. Der Hauptfilm ist für Augenblicke zugelassen, so daß in der Kinderveranstaltung am Nachmittag das volle Programm zur Vorführung gelangt.

Winterfahrplan. Auf der Reichsbahnstrecke Bad Oldesloe-Schwarzenbek verkehren die Züge ab Barthorff jetzt wie folgt: Richtung Bad Oldesloe: 7.36 Uhr, 13.27 Uhr und 19.58 Uhr; Richtung Trittau-Schwarzenbek: 8.38 Uhr, 14.21 Uhr und 20.49 Uhr.

Unsere Kurzgeschichte:

Im fremden Haus

Von Gitta von Cetto

Seit 48 Stunden befanden wir uns in einem fremden Haus, mein Tagebuch und ich. Die Gastgeber sind Freunde meiner Eltern, reizende Deutschen, solche, die wir mit „alter Generation“ bezeichnen, weil die Frau Fischbeinbäckchen im Krug trägt und der Mann den Knoten seiner Kravatte breit und baulich knüpft.

Vor 30 Jahren hieß es: „Gib mal der Tante und dem Onkel ein schönes Händchen.“ Zwischen uns habe ich sie nur selten gesehen. Als ich ankam, sagte mir der Hausherr: „Ich hab' dich gekannt, als du noch so klein warst“ — und er blickte sich und deutete mir an, wie klein ich damals war. Solche unschuldigen Bemerkungen verwirren immer etwas. Was soll man darauf erwidern? Ich sagte schlicht „Ja“, entledigte mich meiner vielen Grübele und ließ mich in mein Zimmer führen.

Das Zimmer ist freundlich, es riecht etwas nach Naphthalin, aber das ist ganz gemächlich. Vermutlich sind in der verperrten Kammer Kleidungsstücke eingemottelt, darunter vielleicht auch die schmutzige Uniform des Hausherrn, der früher bei den Bombenbergnern war.

Mit einem fremden Haus muß man sich erst langsam anfreunden. Die Salouise in meinem Zimmer hätte ich nicht so heranziehen dürfen. Nun botte sie und wollte nicht mehr herunterkommen. Der Hausherr angelte sie mit einem

für solche rücksichtslosen Gäste eigens bereitgestellten Stuhl herunter und rief mir: „Adagio, immer adagio!“

Mit Adagio versuchte ich die Schreibstube zu öffnen, doch sie klemmte und trieb mich allmählich bis zum Fortissimo hinaus. Dann, voll Tüde, gab sie plötzlich nach und polterte samt Inhalt auf den Boden. Schreibstube und Gastzimmer enthalten selten oder nie Papier und Tinte, sondern meist andere Dinge, die mit Schreiben gar nichts zu tun haben. Meine Gastgeberin hatte den originellen Einfall gehabt, in dieser Lade kleine Pappschälchen mit Samen aufzubewahren, Sonnenblumenkerne, Erbsen, Kapuziner, Feuerbohnen und winzige schwarze Körner, die ich nicht analysieren konnte. Ich lagte unter Tischen und Schränken diesen kleinen beweglichen Dingen nach, ordnete sie wieder in ihre Schälchen und stellte sie zurück an ihren Platz. Der Brief, den ich hatte schreiben wollen, unterließ, was vielleicht gar kein Unglück ist. Manch nächtlich verfaßter Brief würde besser ungeschrieben bleiben, man ist da nicht immer ganz Herr seiner Gefühle.

In dieser Nacht konnte ich lange nicht schlafen, denn irgendwo im Haus schlug ein Fenster auf und zu, und in meinem Zimmer trieb eine Maus ihr Unwesen. Offenbar amüsierte sie sich damit, mir einer Erbsie, die ich wohl übersehen hatte, Goli zu spielen. Jedenfalls tollerte sie mit beachtlicher Ausdauer einen Gegenstand über den Boden und ließ sich durch mein „Wii“ und „Guich“ in keiner Weise stören. Da ich die Maus nicht besorgen konnte, beschloß ich, wenigstens gegen das klappernde Fenster in den Kampf zu ziehen, und tastete mich daher auf die Diele.

Elmenhorst

Schulungstagung. Am Montag, dem 15. November, abends 20 Uhr, findet im Lokale von Steffens eine Schulungstagung statt. Die Partei und die angeschlossenen Verbände sind verpflichtet, hieran teilzunehmen. Es spricht Pg. Sellmann aus Hammoor.

Glinde

Wann fährt der Zug? Nach dem neuen Fahrplan der Südstormarnischen Kreisbahn verkehren die Züge ab Glinde wie folgt: Richtung Trittau: 8.24 Uhr, Sonn- und Feiertags 11.22 Uhr, vor Sonn- und Feiertagen 13.25 Uhr, 13.47 Uhr, werktags außer vor Sonn- und Feiertagen 16.25 Uhr, Sonn- und Feiertags 17.41 Uhr, Werktags 18.25 Uhr, Werktags 20.07 Uhr, und Sonn- und Feiertags 21.32 Uhr; Richtung Tiefstaß: Werktags außer nach Sonn- und Feiertagen 5.27 Uhr (hält nicht in Domhorst), Werktags 6.43 Uhr, Sonn- und Feiertags 6.49 Uhr, Werktags 8.02 Uhr, 12.34 Uhr, vor Sonn- und Feiertagen 13.25 Uhr (hält nicht in Domhorst), vor Sonn- und Feiertagen 15.39 Uhr (hält nicht in Domhorst und Billstedt-Öst), 16.25 Uhr (hält nicht in Domhorst), Werktags 18.25 Uhr (hält nicht in Domhorst) und Sonn- und Feiertags 20.12 Uhr.

Hampfelde

Die Betreuungsstunde für die Hamburger Evakuierten findet fortan an jedem Mittwoch in der Zeit von 16—17 Uhr nachmittags in der hiesigen Schule statt.

Kethwisch

Landwirtschaftliche Berufsschule. Die landwirtschaftlichen Berufsschulen im Kreise Stormarn nehmen den Unterricht am kommenden Dienstag, dem 16. November, um 14.30 Uhr wieder auf. Die Schüler aus dem Bezirk der früheren landwirtschaftlichen Berufsschule Kethwisch haben die ihnen am günstigsten gelegene Schule entweder in Bad Oldesloe (Stadtschule), Lasbek oder Bargteheide zu besuchen.

Sülsted

Aus Anlaß des 9. Novembers wurden auch im hiesigen Ortsgruppenbezirk der NSDF, an den Ehrengräbern der Gefallenen Kränze niedergelegt. Außer Vertretern der Ortsgruppe nahm auch eine Abordnung der NS-Kriegsopferversorgung und vom NS-Reichskriegerbund an der Kranzniederlegung teil.

Todendorf-Sprengel

Der Gauilmwagen kommt. Am kommenden Montag, dem 15. November, schickt die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein der NSDF, einen Tonfilmwagen wiederum in den Ortsgruppenbereich Todendorf-Sprengel. Zur Vorführung kommt der Film „Der Tanz mit dem Kaiser“. Im Beiprogramm läuft die neue deutsche Wochenchau mit den aktuellen Berichten aus dem Zeitgeschehen. Der Hauptfilm ist für Augenblicke nicht zugelassen. In der am Nachmittag zur Durchführung gelangenden Jugendfilmstunde wird daher als Hauptfilm „Kraus um Solanthe“ gezeigt werden.

Trittau

Gefallen. Der Schütze Heinz Hartkopf, Ortsteil Vinzler, fand bei den schweren Kämpfen im Osten in treuester Pflichterfüllung für Führer und Volk den Heldentod.

Trittau

Für Führer und Volk. Den Heldentod für Führer und Volk fand der Obergefreite Otto Schönborg aus Trittau, Poststraße 33.

Soldaten spielen für das W. W. Trostgefühl im Alltag, und besonders im Alltag des Krieges ist eine „Sonderzuteilung“, die vielleicht ebenso dankbar und freudig aufgenommen wird, wie Kaffee und Schnaps. Und auch ein bunter Abend ist, namentlich wenn er in so guter Form geboten wird wie das Stegreifkonzert eines Landesjägerbataillons im Lokale von Holländer, ein wesentliches Stück jenes Wertbegriffes „Kultur“, ohne den wir Deutschen nicht leben mögen. Noch dazu, wenn über einem solchen Abend der Humor funktet. Dafür sorgte schon der Gelehrte Helmut Meins, in dessen Händen die künstlerische Gesamtleitung lag. Seine bunten Knallbonbons waren zuweilen zwerchfellerschütternd. Den musikalischen Teil stellte mit Schwung und Einfühlungskraft die Kapelle unter Leitung des Obergefreiten Willi Schmitt. Der Beifall des überfüllten Saales war den hohen Leistungen entsprechend. Und das Ergebnis dieses Abends: 3000,— RM. konnten für das W. W. gespendet werden!

In diesem Augenblick wurde das Licht angeknippt, und ich konnte gerade noch in meiner dürftigen Bekleidung hinter einen Schrank flüchten, als der Hausherr in seinem langen Nachtgarn lautlos wie ein Geisterhauch an mir vorüberzog und in irgendeiner Tür verschwand. Wieder in den sicheren Hafen meines Bettes gelangt, mußte ich feststellen, daß meine nächtliche Wanderung nicht dem klappernden Fenster gegolten hatte. Dieses schlug frohlich weiter auf und zu, und auch das Mäuschen trainierte noch mit der Erbsie. Darüber aber schlief ich schlieflich ein, denn ich war ja nicht als Nachtwächter, sondern als Gast hierher gekommen.

Die Hausfrau hatte mir, als sie mir den Dadel Toni vorstellte, nichts von dessen feinschmeckerischen Gepflogenheiten verraten. Ich lernte sie erst kennen, als ich meine Schuhe am nächsten Morgen anziehen wollte und nur mehr den linken vorfand. Den rechten Schuh hatte Toni zum ersten Frühstück eingenommen. Reiste davon fanden sich später im Esszimmer unterm Sofa.

Ja, so ein fremdes Haus steckt voller Kobolde. Man darf kein Spielverderber sein. Ich werde mit meiner Salouise in Zukunft so zärtlich umgehen, wie ein Liebhaber mit einem erblühenden Mädchen. Ich werde meinem Mäuschen eine zweite Erbsie spendieren, um ihr nächtliches Spiel vielseitiger zu gestalten. Aber was tue ich mit dem Dadel Toni? Soll ich ihm auch noch meinen linken Schuh schenken? Oder soll ich den Schuh aufheben, für alle Fälle? Vielleicht begnüge ich mal irgendwo im Leben einem alleinlebenden red...

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

POSTSPARBUCH

Das freizügige Sparbuch für jedermann

Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzustellern

Wer spart, hilft siegen!





Tauschhandel des Herzens

Bekannt es nur vor euch selber: rar ist die Waise des Herzens geworden, eine verknappte Ware, die es nur hier und da unterm Ladentisch zu erblicken gilt. Allenhalben tauscht man heute Schuhe gegen Bügeleisen und Musikinstrumente gegen Wintermäntel und findet nichts dabei. Der persönliche Nutzwert eines jeden wird zum Kursumschlag für den aufzubringenden Gegenwert. Daneben erlaubt ist nur noch der heimliche Tausch zwischen guten Freunden ein paar Raucherklippen gegen Zigaretten oder für einen kräftigeren Schnitt auf der Raucherkarte eine Zigarette zu ersetzen. Womit wir an die Grenze jener tauschbaren Dinge gelangen, die man früher mit einem besonderen freundlichen Dank als gut und reichlich abgegolten betrachtete. Ich meine jene Handreichungen und Freundschaftsdienste, jene kleinen Gefälligkeiten, deren wir uns talentvoll befleißigten, um als ein hilfsbereiter Mensch zu gelten. Rar ist die Zahl derer, die es heute noch kümmert, als ein Vorbild dieser Art geschätzt zu werden.

Schade ist es, daß der hohe Sinn und Wert solcherlei Herzensdinge zu purer Tagelöhnerlei herabgesunken ist. Nichts Hohes, Einmaliges, haftet ihm mehr an. Kein Herzensding ist es mehr, sondern eine Umlegung in realen Wert. Zum Werkzeug eines guten Nebengeschäfts ist es geworden. Und doch erlebte ich in dieser Woche eine Ueberraschung. Die mich tief beschäftigte. Mit einigen schweren Koffern kam ich von der Bahn und eingebettet meiner gefüllten Zigarettenkassette erbat ich mir von einem jungen Mann ein wenig Hilfe. Entgegenkommend half er mir zum Omnibus und als ich ihm nun in der Errechnung der Größe meines Liebesdienstes meine gefüllte Zigarettenkassette anbot, dankte er etwas betreten und antwortete mir klar: „Dafür habe ich es nicht getan. Und Sie haben ja nur genau so viel Zigaretten wie ich.“ Dann war er verschwunden, ohne daß ich überhaupt dazu gekommen war, ihm meinen tatsächlichen, wertvollen Dank auszusprechen, weil auch ich in dem Erwahn lebte, mit einer Zigarette alles bezahlt zu haben — auch die Freundschaftsbeziehung des Herzens. Nun, ich will mir dieses Erlebnis zum Beispiel nehmen und ihm nachsehen, damit der Herzensdienst wieder zu seinem Wert gelange in uns Deutschen. I.

Reg- und Bezirksarten nur gegen Bescheinigung. Zur Eindämmung nichtkriegswichtigen Reiseverkehrs wird die Ausgabe aller vom 18. November 43 ab gültigen Reichsbahn-Reisefahrten, Anfahrtskarten, Bezirksarten, Anfahrtskarten, Anfahrtskarten und Bezirksartenmonatsarten von der Vorlage einer Bescheinigung der Behörde oder Berufsorganisation abhängig gemacht, aus der hervorgeht, daß die Benutzung einer solchen Karte im dienstlichen oder beruflichen Interesse geboten ist. Für die Bescheinigung ist ein bestimmter Wortlaut vorgeschrieben. Sie kann ausgestellt werden: a) von Behörden für die eigenen Gefolgsmittelglieder; b) für Industrie, Handel und Handwerk von den Gewerkschaften; c) für Betriebe der Ernährung und Landwirtschaft von den Landesbauernschaften; d) für Anwälte, Ärzte und Apotheker von den zuständigen Anwalts-, Ärzts- und Apothekerkammern; e) für die Kulturkassen von der Bühne, Musik, Schrifttum und bildenden Künsten von dem Landeskulturwettbewerb; f) für die Filmkassen von den Kulturstellen der Reichsfilmkammer; g) für sonstige freie Berufe, für die keine berufliche Vertretung zuständig ist, von dem zuständigen Landrat oder Oberbürgermeister. Dauerbescheinigungen werden nicht ausgestellt. Monats- und Teilmonatsarten auf Entfernungen über 100 Kilometer werden ab Dezember 1943 nicht mehr ausgestellt.

Bezugsnachweis für Einkellerungsartoffeln abliefern. Infolge der frühen Kartoffelernte dieses Jahres und der verspäteten Herausgabe der Kartoffelbezugsausweise ist in zahlreichen Fällen die Ablieferung von Einkellerungsartoffeln durch Erzeuger ohne gleichzeitige Abgabe der Einkellerungsscheine durch die Verbraucher vor sich gegangen. Die Erzeuger, welche

In Lübeck wurde ein Dorf gestürmt

Lübecker Pioniere zeigen ihr Können — Mit geballter Ladung und einem Flammenwerfer — 1000 Jungen sahen zu

Daß der deutsche Soldat unvergleichliche Leistungen vollbringt, wird selbst vom Feind zu gegeben. Diese Leistungen aber basieren auf seiner vorzüglichen Ausbildung. Es liegt in der Natur der Dinge, daß sich diese Ausbildung gewissermaßen „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“ vollzieht; nur manchmal wird ein Zipselchen des Vorhanges gehoben, der Ausbildung, neue Waffen und Geräte, Taktik und Vorbereitung verhilft, um besonderen Interessenten einen Einblick zu geben in das Wesen unserer Wehrmacht und ihrer Einzelformationen. So ein „berechtigter Interessent“ ist vor allem unsere heranwachsende Jugend, die in absehbarer Zeit sich selbst für eine Waffengattung entscheiden soll, in der sie dienen, kämpfen und siegen will. Es war darum ein glücklicher Gedanke des Nachwuchsoffiziers im Standortbereich Lübeck, die HJ- und das NS von Lübeck und Bad Oldesloe an einer Pionierübung auf der Teerhofinsel teilnehmen zu lassen. „Wie in der Wehrmacht“, sagte einer der begeisterten Pimpfe, als die Pioniere ein Dorf stürmten, als ein „feindlicher“ Panzer anrollte und durch eine geballte Ladung außer Gefecht gesetzt wurde. Aber ein anderer verwies ihm diesen Vergleich: „Mensch, Kino ist doch gar nichts dagegen. Hier trall's doch richtig!“ Und er hatte vollkommen recht. Das unterirdisch vor allem auch der zweite Teil der Übung, der den einzelnen kämpfenden Pioniertrupp als Wegbahner der Infanterie zeigte.

Hell klang das Angriffssignal zweimal in die süßig-dünne Novemberluft des späten Nachmittags: „Kartoffelsuppe, Kartoffelsuppe...“ Die Hälse der tappenden Jungen redeten sich. Es geht los! Graue Gestalten hielten über den mit Sprengtrümmern überfüllten Boden. Einschläge reißten Erdfontänen auf. Jägend klang ein „feindliches“ MG an zu helfen. Eine halbe Minute atemlos erwartungsvolles Schweigen. Dann kletterte eine grünlich-blaue Leuchtkeule in den Novemberhimmel: Signal für die Pioniere in ihren Erdhöhlen. Im febernden Sprung legt der Stotruppführer über schollige Erde und meterhohe Grasinseln, duckt sich nieder, sucht Deckung, erfundet — und legt im zielgerichteten Wurf eine Nebelgranate wirkungsvoll jenseits

des Drahterzanges, der das Gelände durchschneidet. Dide, weißlich-schwarze Nebelwolken folgern von hier aus über den Boden, ehe sie sich zur flüchtigen Nebelwand aufschließen, eine Wand, die Feind und Freund trennt.

Nur ab und zu ein Feuerstoß der Maschinen-gewehre. Jetzt deckt die Nebelwand den viel-gliedrig verordneten Drahterzang vollkommen. Ein Pionier kriecht, springt, kriecht vorsichtig an das Drahthindernis heran. Vorhütig wird die 1½ Meter lange geballte Ladung unter das Ge-wirr gehoben. „Brenn!“ ruft er warnend den Kameraden zu, und schon rollt mit mächtigem Donner eine haushohe Säule aus Feuer und Rauch über das Gelände. Drahtseile wirbeln in der Luft, die Gasse ist frei. Dann nochmals daselbe an einer anderen Stelle, wo einige Pioniere mit der Drahtseile die Gasse zum Ein-fallstor weiten.

Draußen aber beim „Feind“ belfert es lächelnd aus einem Bunker, wenn der Wind die Nebel-seigen lichtet. Das feindliche MG muß zum Schweigen gebracht werden. „Flammenwerfer vor!“ In die dichtgedrängten Reihen der Jun-gen, die atemlos am Gang hocken, kommt Leben und Bewegung. „Flammenwerfer!“ „Allerhand Achtung!“ freit sich einer. „Dat's 'n Ding!“ Der Flammenwerfertrupp arbeitet sich vor. Der fahlgelbe Flammenpfahl wird drei-, vier-, fünf-mal abgeschossen, fliegt sengend über die Gras-narbe, und schon jähneln kleine Flämmchen am Bunkerholz empor. Vorsichtig arbeitet sich ein Pionier heran. „Jetzt kommt eine geballte La-dung!“, raunt's durch die Reihen der Jungen. „Tun's, ma! dat' Mul op!“, rät ein erfahrener Unteroffizier. Da kracht es schon, als ob eine Feienbombe sich in der Erde frißt, und dort, wo der Bunker war, gähnt nur noch ein Loch. Die Gasse ist geschaffen, der Weg ist freigelegt, die Infanterie kann kommen. ...

Schmetternd kündigt ein Hornstoß das Ende der Übung. Wie ein trübendes Amieschen-ergiebt sich die Masse der Jungen über das „Kampffeld“, um alles in der allernächsten Nähe zu befehlen. Manah einer aber kommt schnell noch einmal zurück zum Nachwuchsoffizier, ihm zu versichern: „Ich werde auch Pionier!“ efes.

an sich mit Ernte- und Bestellungsarbeiten durchweg überlastet sind, können meistens der Hereinnahme der Einkellerungsscheine sich nicht genügend widmen. Es wird darauf aufmerk-sam gemacht, daß es Verpflichtung des Ver-bräuchers ist, für die ihm gelieferten Einkel-lerungsartoffeln aufzugeben. Die Einkel-lerungsscheine an den Erzeuger abzuliefern. Wer Speisestoffe ohne Bezugsnachweise be-zieht, macht sich nach den geltenden Bestimmun-gen strafbar. Die Verbraucher, welche Speisestoffe eingekauft haben, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die Einkel-lerungsscheine sofort an den Lieferanten der Kar-toffeln einzuhandeln, da dieser die Scheine zum Nachweis seiner Marktleistung unbedingt be-nötigt. Der Doppelbezug von Speisestoffen auf Einkellerungsscheine unterliegt selbstver-ständlich besonders hoher Bestrafung.

Geflügel- und Kanariendiebstähle. In der Nacht zum 31. Oktober wurden von einem Grund-stück in Böppendorf 4 Mastgänse gestohlen. In der Siedlung Rangenberg wurden von einem Grundstück in der Nacht zum 5. November fünf Schlachtreife dunkelgraue Kanarienen entwendet. Die Tiere sind ansehnlich lebend weggeschafft worden, da am Tatort keine Mutipuren festzu-stellen waren. In der Nacht zum 8. November wurden von einem Gartengrundstück am Torne-weg 3 Gänse und 6 Enten gestohlen. Die Tiere sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

Sammellergemeinschaft Lübeck e. V. Ady. Orts-Sammellergemeinschaft. Tauschzusammen-kunft am Sonntag, dem 14. November, 10 Uhr in den Räumen des Kleinbootvereins Stägeral-ufer.

Strophe den Bedürftigen mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, seine dankbare Aner-kennung aus.

Kreis Oldenburg

Vier Brüder zusammen in Urlaub

Von sieben im Felde stehenden Söhnen des Arbeiters Wilhelm Griebel in Karls Hof bei Neustadt trafen sich vier unverhofft im Urlaub. Sämtliche Söhne stehen im Ofen.

KdZ. führte in Neustadt eine Veranstal-tung mit dem Zauberkünstler Maxwell durch. Vor vollbesetztem Saale zeigte der Künstler seine verblüffenden Fertigkeiten. Das Publikum dankte mit viel Beifall. — Der Geflügelzüchter-verein Neustadt hatte seine Mitglieder zusam-mengerufen, um die für die am 20. und 21. No-vember stattfindende Geflügelshow nötigen Ar-beiten und Vorbereitungen zu besprechen. Die Ausstellungsbedingungen wurden bekanntge-gaben. Die Schau wird reich besichtigt werden. In der angegliederten Lehrschau wird das Futter gezeigt, das uns jetzt zur Erhaltung unserer Ge-flügelbestände zur Verfügung steht, so daß jedem der Interesse für Geflügelhaltung hat, der Be-ruch der Schau empfohlen werden kann.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Ueber 200 MW. für eine Stekrübe

Wer das liebt, möchte an schlimme Zeiten glau-ben, allein, es handelt sich um einen neuen Be-weis echter Volksgemeinschaft. Dieser Betrag wurde bei einer Versteigerung zugunsten des BSW erzielt, — genauer 211,10 RM., — anläß-lich eines Betriebsappells der Gefolgshaft von Wilschens & Co. in W 611 n. Der unterhaltende Teil des Abends war durch die Hamburger Vor-tragskünstlerin Frau v. Levedow besonders ver-schönt worden.

Anerkannte Leistung

Auf einer Arbeitsstunde aller Mädel- und Jungmädchegruppenführerinnen des Bannes Lauenburg erhielten die Mädel Anweisungen für die Durchführung und Vorbereitung des

Dank für schöne Stunden. Die Verbundenen eines Lübecker Reiselageretts schreiben uns: „Am Abend des 10. November wurden uns einige schöne Stunden mit Liedern und Ge-sangsbeiträgen, die flott auf dem Schiffsplauier begleitet wurden, von der Spielstadt Siedlung Brandenbaum unter der Leitung von Frau Käufelau bereitet. Besonders einzelne Vor-träge machten uns viel Freude, wie z. B. die Stüde „Wenn der Ton mit der Troni“, „Wir sind zwei anständige Leute“ und „Krieg auf dem Gemütemarkt“. Unsere Stube, der dadurch ver-terkt und frohlich befeuert wurde, möchte gern auf diesem Wege für die Darbietungen und die freundlichst gespendeten Liebesgaben danken.“

Ortsgruppe Lübeck-Übertrave. Heute findet im Schellsbau Biedergrube eine Mitgliederversammlung statt. Alle Parteigenossen, Politischen Leiter, Amtsträger, Walter und Warte der an-geschlossenen Verbände sowie die Frauenschaft sind eingeladen.

Im Rundfunk hören Sie.

Reichsprogramm: 8.00: Zum Hören und Be-halten: Arbeit und Energie; 11.00: Eine halbe Stunde bei Reich-Ballet; 11.30: Heber Sand und Meer (aus Berlin, Leipzig und Hofen); 12.35: Der Bericht zur Lage; 14.15: Die Kapsel von Hoffmann spielt „Am laufenden Band“; 15.30: Frontberichte; 16.00: Stell-bildern bekannter Wiener Bühnenkünstler beim „Santen Samstag-Nachmittag“; 18.30: Der Zeitgeistel; 19.15: Frontberichte; 20.15: Große Unterhaltungsendung mit zeitgenössischen Weisen; 22.30: Wochenausklang mit za-hreichen Orchestern und Kapellen. — Den tschland-sender: 17.10: Konzertmusik aus alter und neuer Zeit; 20.15: „Der Opernball“, Operette von Richard Heuberger.

Weihnachtsmärkte sowie für alle vorweihnacht-lichen Veranstaltungen wie Dorfabende, Wäuter-feierstunden, Kindermachmittage, Lazarettbesuche usw. Den Höhepunkt der Schilling bildete eine Beförderungsspiel, in deren Verlauf 65 Führerinnen die Anerkennung für ihre bisher geleistete Arbeit erhielten. In einer kurzen Ansprache betonte die Bannmädelsführerin, daß die Führerinnen durch ihre Beförderung den Mädeln gegenüber nicht nur mehr Rechte, son-dern vor allem mehr Pflichten auf sich genom-men haben.

Zum „Tag der deutschen Hausmusik“ führt das Volksbildungswerk W 611 n am Dienstag, dem 16. November, um 20 Uhr, im Feiernraum der Ortsgruppe der NSDAP (Mühlentplatz) eine Veranstaltung durch, die eine abwechslungsreiche Vortragssfolge vorführt. U. a. werden eine Sonate für Handel für Violine und Klavier und ein Trio von Hand für Violine, Cello und Klavier sowie Blockflötenstücke dargeboten. Ein Kinder-chor singt ernste und heitere Lieder.

Zum Studentrat ernannt wurde Studien-assessor D. Langhans an der Staatlichen Domi-nikschule in Schleswig. Studentrat Langhans ist ehemaliger Schüler des Rakeburger Gym-nasiums und steht j. Zt. im Jde.

Unsere Subilare in Stadt und Land

Der frühere Schnellmeister Friedrich Kretsch, der 1909 sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen konnte, vollendet am heutigen Sonnabend im Heiligen-Geist-Hospital Lübeck sein 81. Lebensjahr. — Das Ehepaar Johann Schröder und Frau geb. Martens, 72-jäh-rig, feierte seine goldene Hochzeit und konnte gleich-zeitig auf eine 50jährige Tätigkeit auf dem Gut zurück-gehen. Der Amtsvorsteher in Siebenbräumen über-brachte dem Jubelpaar im Auftrage des Landrats in Wakenburg die Glückwünsche und ein Ehrendiplom der preußischen Staatsregierung. — Die hochbetagte Justiz-räte Witwe, Schiedebach-Großmuth, vollendet am Son-nabend, dem 14. November, ihr 91. Lebensjahr. — Am glei-chen Tage können die Eheleute Schulmachersmeister M. Groppe und Frau geb. Schmidt in Lüneburg das 75. Jahr der goldenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar ist noch tätig und immer noch frisch und fleißig. — Wie ge-nau zählen allen Jubilaren herzlich!

Vorbeugen besser als heilen

Die Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums im Börsenpalast wurde am Donnerst-ag von Kreisleiter Clausen eröffnet. Unter den Ehrengästen befanden sich der Staatsbe-amtsträger für die Hansestadt Lübeck, Stadtrat Schneider, Staatsrat Dr. Lange, Direktor Krüger, Oberst Kreusler sowie viele Ärzte und Lehrer. Der Kreisleiter betonte in seiner Ansprache, auch die Heimat sei im Kriege weitaus größeren Beanspruchungen und Belastungen aus-gesetzt als im Frieden. Die Volksgesundheit zu bewahren, hiesse daher die Einsatzbereitschaft der Heimat zu erhalten und damit die Kräfte für den Sieg. Professor Dr. Kirchhoff, der Leiter der Städtischen Frauenklinik Lübeck-Dt., stellte seine anschließenden außerordentlich fesselnden Ausfüh-rungen unter das Motto: „Vorbeugen ist besser als heilen!“ Dieser Grundgedanke gelte heute mehr denn je. Ein leichtfertiges oder gar fahrlässiges Verfehlen an der Gesundheit bedeute daher heute ein Verfehlen unserer Verpflichtungen ge-genüber dem Ganzen. Und wenn dann wirklich eine Krankheit ausgebrochen sei, wären die Heil-möglichkeiten im Anfangsstadium — dies besonders bei Krebs, Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten — ganz unverhältnismäßig höher. Es müßte da-her immer wieder betont werden: rechtzeitig zum Arzt gehen, ehe es unter Umständen für immer zu spät ist! Wenn heute der Mensch bei seiner Ge-burt eine durchschnittliche Lebenserwartung von rund 60 Jahren vor sich habe gegenüber einer von 38 Jahren vor 1870, so sei dies der immer gründlicheren Erforschung der Krankheiten, der Ausrottung ihrer Ursachen, der hygienischen Fort-schritte und — nicht zuletzt! — der unermüdlichen Aufklärungsarbeit zu verdanken, so etwa schloß Prof. Kirchhoff seinen durch zahlreiche hochinter-essante Einzelheiten belebten Vortrag. Aus die-sem Grunde ist es auch — zum Nutzen jedes ein-zelnen selbst — von hoher Bedeutung, daß recht viele Besucher durch die Ausstellung im Börsen-palast gehen, die mit ihrem ausgezeichneten Bild-und Darstellungsmaterial für jeden verständlich und besonders anschaulich ist. Glanzstück und Mittelpunkt ist der schon berühmte „Gläserne Mensch“, ein wahres Kunstwerk und Wunderge-bilde: durch die makelloso gläserne Hülle kann man Herz, Lungen, Leber, Gallen usw. — sein fäul-berlich jedes an seinem Platze liegend — sehen. Jeder kleinste Knochen ist mitgeteilt, und ein wunderbar anmutendes Netz sich bis in die Fin-gergipfen verästelt. Aber und Aberdieses durch-zieht den ganzen Körper. Staunend standen im-mer wieder die Menschen davor — staunend eben-so über die vollkommene Nachbildung wie wohl auch im Stillen überwältigt von dem Eindruck des unendlich Sinnvollen und Wunderbaren, der davon ausgeht. r. s.

Turnen + Spiel + Sport

Fortuna — Polizei in Lübeck

Der kommende Sonntag bringt drei Gastgastfreizeit in Schleswig-Holstein. Die Sportgemeinschaft der Zehn-ungspolizei empfängt in Lübeck auf der Bohmstraße (15 Uhr) die Wäldhader Fortuna. Nach dem ebenförmigen Abschieden der Lübecker gegen Friedrichsdorf darf man einen Kampf erwarten, der des Reizes nicht entbehrt. Außerdem spielen: FFB — Gollstein und Borussia gegen Friedrichsdorf.

Ein umfangreiches Programm bringt die Kreis-gruppe. Hier spielen: Phönix — Volk (Kriegsplatz), Schlutup — VSB, Gut Heil (in Schlutup), VSB, Lü-bek — Schwarz-Weiß (Haberbus) und VSB, Trabe-münde — Großenbrode (in Trabemünde). Während diese Spiele um 14 Uhr beginnen, beginnt der Kampf Schlutup — Reichsbahn in Adenitz um 14.30 Uhr. Weiter spielen: VSB, Lübeck 2 — Phönix 2 (Haberbus, 12.30 Uhr) und Vorwerk — Polizei 2 (Vorwerk, 14 Uhr). Im Jugendfußball gibt es am Sonntag folgende Begegnungen: Jugend A: VSB, Gut Heil — Po-lizei 1 (15.30 Uhr, Kriegsplatz), Phönix 1 — Reichs-bahn 1 (10 Uhr, Kriegsplatz), Jugend B: VSB, Gut Heil 1 — Volk 1 (9 Uhr, Kriegsplatz), Phönix 2 — Reichs-bahn 2 (9 Uhr, Kriegsplatz), Polizei 2 — Phönix 1 (11 Uhr, Wilhelmshöhe), Jugend C: Polizei 1 gegen VSB, Gut Heil 1 (10 Uhr, Wilhelmshöhe), Polizei 2 gegen Phönix 2 (9 Uhr, Wilhelmshöhe), Trabemünde 1 gegen Schlutup 1 (10 Uhr, Schlutup).

Hell Lantfänger verurteilt. Einer der deutschen Weltmeister im Schißen, Hell Lantfänger, befindet sich augenblicklich in einem Lazarett in Wien. Lantfänger hat, wie er sagt, bei Weltlich „einen Haufen Eisen in den Leib bekommen“. Aber wie die Lantfänger nun einmal sind, er freut sich schon auf seinen Genesungs-urlaub, wo es sich erweisen soll, ob es trotz seiner Ver-letzung mit dem Schißen noch geht. Sein Bruder Sorbal hat vor längerer Zeit den Helmschut und auch sein Bruder Geri opferte sein Leben für Führer und Volk.

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 51



Herr Wurschtig

Phlegmatiker, ausgesprochener Oberfläch-matiker! Überlegt nichts, liebt keine Ver-änderungen. Macht in negativer Bierruhe. Stromverbrauch einschränken? Lampen auswechseln, stilllegen? — Sollen andere machen! Rundfunk kann ruhig weiter-laufen, keiner hört zu, das stört ihn nicht. Hörsensonne, Haartröcker — das bishien Strom! Kohlenklaus? — Na, wenn schon! Kleiner Beitrag zur Volksbelebung. So was ist Herr Wurschtig wurschtig. Dabei brauchte er nur ein klein wenig unter die Oberfläche zu schauen, um zu erkennen, wohin die vielen Strom-einsparungen schließlich fließen: In die Rüstung, die ja auch die „Wurschtig“ schützt.

Und jetzt mal Hand auf Herz:

Halt' Dir den Spiegel vor Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?